



## Zypern - Beschwerde ein rechtliches Problem

Menschenrechts-Kommission kann nicht politisch entscheiden

Straßburg, den 16. Juni 1956.

Der Europarat hat durch die Entscheidung der Menschenrechts-Kommission ein neues Kapitel in der Zusammenarbeit der europäischen Länder begonnen. Die Kommission, die vor einigen Tagen ihre Sitzung in Straßburg abhielt, mußte sich mit einer Beschwerde der griechischen Regierung über die Verletzung von Menschenrechten und Grundfreiheiten durch England auf der Insel Zypern befassen. Sie hat sich nach zweitägiger Sitzung für zuständig erklärt und die Beschwerde angenommen.

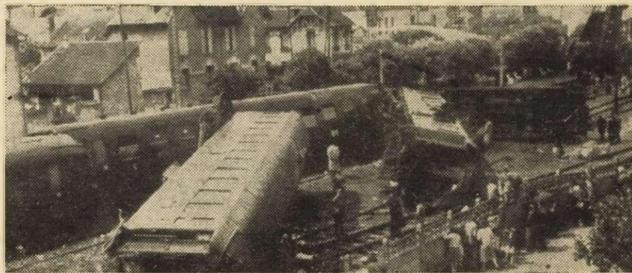
Dabei müssen 2 Probleme auseinandergehalten werden: die politische Frage, bei der es sich um Meinungsverschiedenheit der Griechen und Engländer handelt, auch die Türken sind interessiert. Die Griechen wollen Zypern ihrem Staat angliedern, die Türken erheben ebenfalls Ansprüche auf die Insel, die Engländer schließlich stehen auf dem Standpunkt, daß Zypern ihre Kronkolonie ist und eine wesentliche strategische Position des britischen Empire im Mittleren Osten darstellt. Diese Gegensätze haben seit geraumer Zeit unter der griechischen und türkischen Bevölkerung der Insel erhebliche Unruhe geschaffen. Die britische Verwaltung sah sich genötigt, scharfe Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu ergreifen. Druck erzeugt Gegenruck. Bombenanschläge, Ueberfälle, Verhaftungen sind an der Tagesordnung. Das ist das zweite Problem.

Die Beschwerde der griechischen Regierung bezieht sich ausschließlich auf die Maßnahmen der Engländer zur Unterdrückung der Unruhen, wobei natürlich die Deportation des Erzbischofs Makarios eine besondere Belastung der Beziehungen dargestellt hat. Es ist die Aufgabe der Menschenrechtskommission festzustellen, ob tatsächlich die Bestimmungen der Menschenrechts-Konvention, zu deren Einhaltung sich Großbritannien verpflichtet hat, auf der Insel Zypern verletzt worden sind. Es handelt sich um eine Reihe von Grundfreiheiten wie die Unverletzlichkeit der Wohnung, die Freiheit der Presse, Schutz vor willkürlicher Verhaftung und ähnliches mehr. Die Untersuchung der Beschwerde ist einem Unterausschuß der Kommission übertragen, dessen Aufgabe es ist, durch Anhörung der Parteien und Zeugen ein Ermittlungsverfahren durchzuführen und nach Klärung des Sachverhalts zwischen den beteiligten Regierungen eine gütliche Beilegung des Konfliktes anzustreben. Wenn jedoch eine friedliche Regelung nicht zu erreichen ist, wird der gesamte Tatbestand von der Men-

schenrechtskommission dem Ministerausschuß vorgelegt, der mit Zweidrittelmehrheit entscheidet, ob eine Verletzung der Menschenrechte durch die beklagte Macht vorliegt.

Weder die Menschenrechts-Kommission noch der Ministerausschuß haben jedoch eine politische Entscheidung zu treffen, das heißt es ist nicht ihre Sache, den Anspruch Griechenlands oder der Türkei auf die Insel Zypern zu beurteilen oder zu präjudizieren.

Wenn die Menschenrechts-Kommission im Laufe der nächsten Monate eine friedliche Regelung der Beschwerde der Griechen gegen die Engländer erreicht, hat sich ein neues Verfahren der europäischen Zusammenarbeit praktisch bewährt.



Elf Tote bei Eisenbahnunglück in Frankreich

Bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Reims kamen elf Menschen ums Leben. Etwa 30 Passagiere wurden schwer und 140 leicht verletzt. Nach den Ergebnissen der Untersuchung kurz nach dem Unglück sprang der vierte Wagen des Schnellzuges Paris-Luxemburg aus den

Gleisen und stieß gegen einen Brückenpfeiler. Der fünfte und sechste Wagen legten sich quer über die Schienen u. auch die folgenden sprangen aus dem Gleis. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Unglücksstelle.

## Barometerstand: Veränderlich bis Sturm

Englands Mittelklassen rebellieren

Das politische Barometer in England steht auf „Veränderlich“, und vielleicht schon bald auf Sturm. Diesmal sind es nicht die ungeklärten Verhältnisse in Cyprien oder Singapur, sondern innenpolitische Angelegenheiten, die Sir Anthony Eden starke Kopfschmerzen bereiten. Seine Regierung hätte beinahe eine sehr wichtige Nachwahl verloren. Tonbridge gilt als einer der sichersten konservativen Wahlkreise; noch nie hat er einen sozialistischen Abgeordneten ins Unterhaus entsandt. Ganz unerwartet sank hier die konservative Mehrheit um fast 9000 Stimmen.

Daraufhin erschien zwar eine lahme Erklärung, die diesen Verlust auf interne Zwistigkeiten in der Konservativen Partei zurückführte. Die Partei habe ihrer Organisation in Tonbridge einen Kandidaten aufgedrängt, der ihr nicht genehm gewesen sei. Doch selbst wenn dies zutreffen sollte, so erklärt es nicht den Schwund an Wählern aus Kreisen der Mittelklassen.

Es sind nämlich die Angehörigen der Mittelklassen, die die milde Inflationsbekämpfung zu allererst zu spüren bekamen und deswegen zu rebellieren beginnen. Die Kreditbeschränkung, die Schatzkanzler Macmillan eingeführt hat, trifft weniger die vermögenden Klassen, die immer noch über ihr Geschäft Kredit erhalten können, sondern jene, die auf kurzfristige Kredite angewiesen sind.

Eine Woche nach dieser Nachwahl wurde Sir Bernard Docker als Aufsichtsratsvorsitzender einer großen Firma entlassen. Er ist mit einer geltungsbedürftigen Frau verheiratet, die immer wieder versteht, von sich reden zu machen, und Stoff für Schlagzeilen in der Presse liefert. Ihr goldener Daimler, der mit Zebrafellen gepolstert ist, hat in England wochenlang unliebsames Aufsehen erregt. Diese luxuriöse Lebensführung war es, die schließlich zur Entlassung des Gatten führte. In einer Zeit, in der jeder Engländer zu größter Sparsamkeit angehalten wird, kommt es als eine peinliche Ueberraschung, daß Sir Bernard Docker in seiner Position allein 720 000 Fr. steuerfreie Einnahmen gehabt hat, die als Spesen galten. Da dieser Industrielle weitere Aufsichtsratsposten innehat, kann man sich leicht ausrechnen, daß er seinen Lebensunterhalt weitgehend aus seinen beträchtlichen Spesenkonten bestreiten kann.

90 Prozent aller Angehörigen der Mittelklassen bekommen die Steuern von ihren Arbeitgebern bereits abgezogen, bevor sie überhaupt ihr Gehalt zu sehen bekommen. Solche Angestellten haben nur in den seltensten Fällen die Möglichkeit, überhaupt ein Spesenkonto zu führen. Sie haben aus dem Dockerfall den Schluß gezogen, daß der Schatzkanzler auf indirekte Weise den luxuriösen Aufwand all derer finanziert, die öffentlich immer zur Sparsamkeit auffordert.

Es ist dabei interessant, daß der Protest gegen die Dockers nicht in der Presse der Arbeiterpartei ausgewertet wird. Tatsächlich bereitet der oft exhibitionistische Luxus der oberen Zehntausend den arbeitenden Klassen ebenso ein Vergnügen wie das Auftreten der königlichen Familie. Man ist dort gern bereit, für sensationelle Berichte in der billigen Sonntagszeitung zu zahlen, solange dieser morbide Hunger gestillt wird.

Der Arbeiter ist im übrigen ähnlich gestellt wie der Großindustrielle. Anstatt eines Spesenkontos hat er seine „Schwarzarbeit“, für die er keine Steuern zahlt. Hier liegt der Grund, warum er so oft Ueberstundenarbeit ablehnt. Viele Arbeiter ziehen es vor, nach acht Stunden nach Hause zu gehen, um dann irgendwo „schwarz“ zu arbeiten. Angesichts der gegenwärtigen Steuerverhältnisse in England bürgert sich die französische Art, Steuerhinterziehung als Sport zu betreiben, langsam auch in England ein. Die Niederlage von Tonbridge kommt also vor allem auf das Konto der rebellierenden Mittelklassen.

Sie haben auch schon auf andere Weise die Initiative ergriffen. Vor einigen Tagen ist die „Volksliga zur Verteidigung der Freiheit“ gegründet worden, der ziemlich viel Geld zur Verfügung steht. Es eine Art englischer Poujade-Bewegung, der das heftige Temperament und die Demagogie des französischen Vorbildes fehlt, aber doch schon genügend Propaganda gemacht hat, um in der

Presse und im Fernsehen ernste Beachtung zu finden. Diese Liga wird teilweise von liberalen Politikern geführt, teilweise von Leuten wie dem ehemaligen unabhängigen Abgeordneten W. J. Brown, einem Hans Dampf in allen politischen Gassen. Hinter ihnen stehen alle jene verbitterten Kreise, die gegen die hohe Besteuerung, gegen die Art der Inflationsbekämpfung, gegen die Allmacht der Gewerkschaften und der Beamtenbürokratie eingestellt sind. Sie waren es, die in Tonbridge gegen Sir Anthony Eden gestimmt haben. Sie treten für ein liberales Wirtschaftsprogramm ein, insbesondere für eine größere Initiative des einzelnen Bürgers und für eine

## Frankreich - Partner Deutschlands und Europas

PARIS, 15. 6. 1956. Zwischen Frankreich und Rußland könne es jetzt keine einheitliche Linie mehr für die Deutschland-Politik geben, erklärte kürzlich der Staatssekretär im französischen Außenministerium, Maurice Faure, in Paris. Die Zeit der gemeinsamen Interessen mit daraus resultierenden Bündnissen zwischen beiden Staaten wäre endgültig vorbei. Deutschland, betonte er, sei nicht mehr der „traditionelle“ Gegner, sondern Partner Frankreichs.

Frankreich sei darüber hinaus, so führte Staatssekretär Faure weiter aus, auf die europäische Zusammenarbeit, besonders in Afrika, angewiesen. Er bezeichnete sich dabei selbst als ausgesprochenen Anhänger einer eurafrikanischen Gemeinschaft. Diese Erklärung eines Regierungsmitgliedes, betont man in Pariser Kreisen, unterstreiche den grundlegenden Wandel, der in letzter Zeit in Frankreich für die Zusammenarbeit in Afrika eingetreten ist.

stärkere gesetzliche Beschränkung des Streikrechts, insbesondere gegen die illegalen Streiks.

Von dieser Liga ist behauptet worden, daß sie den „kalten Klassenkampf“ erklärt habe. Die Menschen, die diesen kalten Klassenkampf führen, sind keine radikalen Elemente, sondern besitzen genügend politische Verantwortung, um die Notwendigkeit des Ueberlebens der Mittelklasse zu sehen.

Einer Gutsbesitzerin wurde ihr Gut von den Behörden enteignet, weil sie es angeblich nicht gut genug verwaltete. Der amerikanische Versuch, die Aktienmajorität der Trinidad Petroleum Co. den englischen Aktienhabern abzukaufen, löste einen Sturm aus. Das sind nur zwei von vielen Symptomen, die darauf hindeuten, daß genügend innerpolitische Anzeichen vorliegen, um das Schwingen des politischen Pendels gegen Sir Anthony Eden vorauszusagen. Es ist nicht etwa eine besonders kluge oder demagogische Politik des Oppositionsführers Hugh Gaitskell, die diese Wandlung herbeigeführt hat, sondern eine gewisse Lässigkeit der Regierung, die über ihren außenpolitischen Sorgen vergessen hat, daß ihr eigenes Haus an manchen Stellen recht baufällig geworden ist. Alex Natan.



Pause im „Rumänenprozeß“

Weniger sensationell, als es vielleicht zahlreiche Neugierige erwartet haben, aber angesichts der dramatischen und ergreifenden Vorleben der Angeklagten menschlich noch packender, wickelten

sich die ersten Verhandlungen im Rumänen-Prozeß in Bern ab. Nach den ohne Zweifel anstrengenden Verhandlungen sitzen die Angeklagten bei einem einfachen Mittagessen im Rathaus.

zum-  
I Far-

ger

alle Seiten  
eine

ndellen  
inhalten  
eine

Wahlberechtigte wählen  
ihre gewählten Partei  
in Frankreich an

Delikan

LLER

zu 95,- Fr.

alität | | |

REITZ

SSSE 58

## Die Vitosoktav 1956

ST.VITH. Die Vitosoktav ist zu Ende. Zahlreiche Pilger von nah und fern sind in unsere Stadt gekommen, den hl. Ortspatron zu verehren und ihm ihre Anliegen zu empfehlen. Private Beter aus allen Teilen des Landes, Pilgerautobusse und Fußpilger, Prozessionen aus den umliegenden Pfarrbezirken, jeden Tag waren andere da und alle kamen, zu beten! Ist es nicht ermutigend, zu sehen, wie in dieser materiellen Welt so viel und so vertrauensvoll gebetet wird? „Vorwiegend Bittgebete, die aus der Not entstehen“, könnte man einwenden, „und die deshalb nicht ganz rein sind“. Dem ist nicht so. Auch manches Dankgebete ist uns anvertraut worden, und viele kamen, ohne interessiertes Anliegen, nur um den hl. Vitus zu verehren. Was aber die Kranken Beter angeht, so dürfen wir ihnen keinen Vorwurf machen. Hat nicht der Heiland selbst in seinen Erdenjahren den Ruf der Kranken erhört? Hat Er sich nicht mit Liebe über jeden Kranken Menschen gebeugt, sogar als die Jünger wehren wollten? Wenn wir auch nicht immer Wunder erwarten sollen, so dürfen wir doch immer beten in unserer Not. Denn das richtige Beten stärkt das Menschen: es lindert immer, wenn es demütig und vertrauensvoll ist.

Für die St.Vith'er ist die diesjährige Oktav auch zu einem Erlebnis geworden: nicht des Staunens über die vielen Pilger, noch weniger des Verdienens an ihrem Aufenthalt! Nein! Die Pfarre St.Vith hat mit dem H. H. Pater Weber von den Steyler Missionaren eine eifrige religiöse Woche gehalten. Wie das Talent des Predigers, so war auch der Besuch der Gläubigen: sehr gut.

Was in solchen Tagen die Gnade in einer Pfarre wirkt, kann man mit Zahlen oder Maßen nicht feststellen und in Worten nicht ausdrücken. Aber der Eifer des Priesters und die Antwort der Gläubigen sind ein Hinweis darauf, daß Großes an uns geschehen ist.

## Ein Aufruf der Bischöflichen Schule, St.Vith

Liebe Mitbürger!

Am kommenden 30. Juni und 1. Juli feiert unsere Schule ihr 25jähriges Bestehen. Wir begehen also gleichsam unsere silberne Hochzeit nach 25jähriger Lebensgemeinschaft mit der hiesigen Bevölkerung.

Im Laufe dieser Jahre haben wir viel Freude und auch manches Leid miteinander geteilt. Wenn auch eine Schule im Dienste der Bevölkerung steht und ihre ehemaligen Zöglinge mit frohem und dankbarem Herzen an ihre Schulzeit zurückdenken, so ist doch ebenfalls die Schule zu großem Dank verpflichtet: für all das Vertrauen, das die Väter und Mütter uns seit 25 Jahren entgegenbringen, für alle Unterstützung in unserer Erziehungsarbeit, für alle liebevolle Hilfe, die uns persönlich zuteil wurde. Etwa 60 Lehrer sind seit 1931 an dieser Anstalt tätig gewesen. Alle denken gerne an ihre hiesige Lehrzeit zurück. Wenn sie in den 25 Jahren Gott und der Bevölkerung dienen konnten, so war dies nur möglich mit der Hilfe Gottes und mit der Hilfe der Bevölkerung.

Wenn die Schule sich aus kleinsten Anfängen heraus im Laufe dieser 25 Jahre zu einer blühenden Anstalt entwickeln konnte, wenn ihre ehemaligen Schüler, sowohl im Leben wie auch an den Hochschulen des In- und Wohltäter, die gesamte Bevölkerung der stehen, so danken wir das dem Segen Got-



**Deutschland schlägt Norwegen 3-1**  
Unser Bild zeigt den norwegischen Torhüter Hansen, der sich vergeblich nach dem von Schönhöfft geschossenen Ball streckt. Das Leder landet zum 1:1 im Netz der Norweger.

tes, der auf unserem Hause ruht, dem Eifer und der Liebe unserer Lehrerschaft, aber auch und nicht zuletzt der treuen Mitarbeit unserer Eltern, unserer vielen Freunde und Gönner.

Deshalb wollen wir die Gelegenheit, die uns geboten ist, nutzen: in Dankbarkeit möchten wir mit der ganzen Bevölkerung das Jubiläum feiern.

Wir laden alle herzlich ein: alle ehemaligen Lehrer, alle ehemaligen Schüler und ihre Eltern, all unsere großen und kleinen Freunde und Wohltäter, die gesamte Bevölkerung der Stadt und der Umgebung. Alle sollen sie unsere Ehrengäste sein, denn allen sind wir dankbar.

St.Vith, den 17. Juni 1956.

Der Direktor und die Lehrerschaft der Bischöflichen Schule

## Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST.VITH. Bei der 445. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (1. Abschnitt) kamen folgende Gewinne heraus:  
Serie 581, Nr. 40 1 Million Fr.  
Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

## Eingesandt

Artikel in unter der Rubrik „Eingesandt“ steht die Redaktion in allen Fällen fern; sie übernimmt nur die proofgesetzliche Verantwortung.

Beim Lesen des Eingesandts in Nr. 66 der St.Vith'er Zeitung kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß ein oder mehrere Geschäftstüchtige die neue Pfarrkirche für ihre Zwecke brauchen wollen. Die objektive Wirklichkeit sieht aber ganz anders aus:

1. Bei der Einweihung des Kriegerdenkmals in St.Vith übernahm das damalige Stadtoberhaupt folgende, in der Ausgabe Nr. 85 der St.Vith'er Volks-Zeitung vom 24. Oktober 1934 verewigte Verpflichtung: „Herr Bürgermeister Preres übernahm, mit großem Dank an alle die zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten, das Denkmal in der Obhut der Stadt und gab das feierliche Versprechen, daß die Stadtverwaltung je d e r z e i t für die würdige Instandhaltung des Denkmals und der Denkmalsanlagen Sorge tragen werde.“ Nach der Bombardierung war das Denkmal fast unversehrt geblieben, nach den Aufräumungsarbeiten waren seine Teile noch vollständig vorhanden. Fiel es inzwischen Vandalen zum Opfer? Die St.Vith'er Bevölkerung hat zumindest das Recht, Aufklärung zu fordern.
2. Die Söhne der Stadt St.Vith, zu deren Ehre dieses Denkmal errichtet wurde, fielen in treuer Pflichterfüllung ihres Fahnenweides. Wenn wir heute auch in einem anderen Vaterlande leben, haben wir trotzdem die Pflicht das Opfer anzuerkennen u. zu würdigen; um so mehr als heute wieder Söhne und Brüder unter den Fahnen stehen. Oder wollen wir unseren Soldaten zeigen, daß der Fahnenweide heute keinen Wert mehr hat?

3. Die Nationalgesellschaft der Belgischen Eisenbahnen hat sich gegenüber der Bevölkerung und den Gemeinden unserer Gegend durch den radikalen Abbau der Eisenbahn wenig erkenntlich gezeigt, trotz der namhaften Beträge, welche die Gemeinden zum Bau der Eisenbahnen zahlten. Wirkt es nicht wie ein Hohn wenn die Stadt St.Vith heute dieser Gesellschaft einen Parkplatz zur Verfügung stellt, wo doch der Bahnhofplatz groß genug für eine solche Anlage ist und auch einen Wartesaal besitzt? (In Malmédy wurde das Bahnhofsgebäude mit Kriegsschadengeldern wieder aufgebaut; wo blieben die Gelder für St.Vith?)

4. Der Denkmalplatz ist nicht nur Eigentum der Stadtväter sondern der ganzen Gemeinde, also von jedem Bürger. Es ist daher unverständlich daß der Stadtrat diesen Platz verschenkt; besonders angesichts der wenig günstigen Finanzlage der Stadt St.Vith.

5. 800 St.Vith'er Bürger, zum größten Teil Frauen und unschuldige Kinder, haben ihr höchstes Gut, ihr Leben im letzten großen Völkerringen opfern müssen. Es dürfte doch unsere heiligste Aufgabe sein, das Andenken dieser Toten zu ehren und den Denkmalplatz in diesem Sinne neu und würdig mit einem Mahmal aller St.Vith'er Kriegesopfer zu gestalten; ganz gleich wo und wie sie starben. Alle waren Bürger der Stadt St.Vith und keiner von ihnen starb gerne. Oder sollte das Opfer dieser Toten schon vergessen sein?

Ein Hinterbliebener

## Aktuelle KURZNACHRICHTEN

— BRÜSSEL. König Baudouin weihte am Sonntag vor dem „Tir National“ zu Ehren der während des Krieges erschossenen belgischen Patrioten ein Denkmal ein. Die Segnung nahm Kardinal van Roey vor.

— Verviers. Das Hilfskomitee für die Sinistrierten der Vervierser Gegend erhielt von Königin Elisabeth eine Beihilfe von 20 000 Fr.

— BERLIN. Die Gedenkfeiern für den Aufstand vom 17. Juni 1953 in der Ostzone fanden in Westberlin in aller Ruhe statt. In Westberlin und längs der Zonengrenze wurden überall große Feuer entzündet, die an den Aufstand erinnern sollten. Der vor einigen Stunden erst aus den USA zurückgekehrte Bundeskanzler hielt im Plenarsaal des Bundestages eine Gedenkrede.

— NIKOSIA. Aufständische warfen am Samstagabend eine Bombe in ein meistens von Amerikanern besuchtes Restaurant. Der ame-

rikanische Vizekonsul Boteler wurde auf der Stelle getötet und zwei weitere Amerikaner verletzt. Der Bischof von Kitium, Nachfolger des Erzbischofs Makarios drückte in einem Kommuniqué die Trauer der Bevölkerung über diesen Zwischenfall aus.

— KAIRO. Der neue sowjetische Außenminister Cjepilow erklärte bei seiner Ankunft in Kairo, wo er zu einem offiziellen Besuch weilt, die Russen betrachteten die Araber als ihre Brüder.

— DEN HAAG. Königin Juliana beauftragte den Chef der zurückgetretenen Regierung Drees mit der Bildung der neuen Regierung. Drees erklärte, die Zusammenstellung eines Kabinetts sei eine schwierige Angelegenheit.

— VERDUN. Aus Anlaß des 40. Jahrestages der Schlacht von Verdun hielt Staatspräsident Coty eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit einer Reform des französischen Staatswesens unterstrich.



## Bei den Olympischen Reiterspielen

in Stockholm fiel am Donnerstagnachmittag die erste Entscheidung, die den deutschen Teilnehmern einen großen Erfolg brachte. Lütke-Westhus belegte bei der großen Vielseitigkeitsprüfung (Military) hinter dem Olympiasieger Pet-

rus Kastenman (Schweden) den zweiten Platz. In der Mannschaftswertung belegte England den ersten Platz vor Deutschland. - Unser Bild zeigt die Siegerehrung der Mannschaften. Vorn die deutsche, dahinter die englische Mannschaft.

## Warum die Lokomotive pfeift Vom Trompetenstoß zum Pfeifsignal Mit einem «Rührei»-Prozeß in England begann es

(Dr. I.S.) - LP! Was bedeuten diese geheimnisvollen Buchstaben an den Eisenbahnstrecken? Läuten, pfeifen! Das ist des Rätsels Lösung. Der Lokführer wird durch dieses Zeichen an unbeschränkte Uebergänge erinnert, vor denen er rechtzeitig sein Pfeifsignal, beziehungsweise seine „Bimmel“ - darum ja auch die Bezeichnung „Bimmelbahn“ - ertönen lassen muß.

Sie pffft nicht immer, die Eisenbahn. Tausend zerbrochene Bier und ein einjähriger Prozeß waren der Anlaß. Früher trug der Zugführer ein Horn um den Hals und blies lustig darauf los, wenn er glaubte, seinen Mitmenschen den herannahenden Zug bemerkbar machen zu müssen.

Als vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Bauernwägelchen seine kostbare Fracht von einem halben Zentner Butter und rund tausend Eiern nach Leicester zum Marktfahren wollte, mußte das Gerüttel des Wagens den Bauern wohl eingeschläfert haben, vielleicht war er auch schwerhörig. Als sein Karren den Eisenbahnübergang kreuzte, wurde er von der Lokomotive angefahren. Der Bauer kam mit dem Schrecken davon, aber mit dem Riesen-Rührei in seinem Wagen war kein Geschäft mehr zu machen.

Es kam zu einem Prozeß. Aussage stand gegen Aussage. Der Bauer blieb bei seiner Behauptung: „Es war nichts von einem Hörnerblasen zu hören.“ Der Lokomotivführer behauptete: „Ich habe, wie immer, rechtzeitig mein Hornsignal gegeben!“

Nach einem Streit von einem Jahr wurde die Eisenbahn dazu verurteilt, Prozesskosten und Rührei zu bezahlen.

Um ähnliches für die Zukunft auszuschließen, erfand Stephenson einen Ersatz für das Horn, den niemand mehr überhören konnte. Dampf wurde durch eine Trompete gejagt, die einen entsprechenden Lärm verursachte. Nach drei Jahren wurden die Dampf-Trompeten durch Dampf-Pfeifen abgelöst. Selbst unsere Elektroloks haben das Pfeifen übernommen, wenn sie natürlich auch nicht mit Dampf pfeifen. Aber sie pfeifen, damit es beim gleichen Lärm bleibt . . .

## Island macht ernst

BONN. (ep) Island wird offiziell bei der amerikanischen Regierung um den Abzug der 6.000 bis 8.000 amerikanischen Soldaten aus dem Lande ersuchen. Die Regierung will eine entsprechende Note den USA in den nächsten Tagen zuleiten. Sie basiert auf dem Beschluß des isländischen Parlaments vom 28. März, dem eine Revision des amerikanisch-isländischen Vertrages vom Jahre 1951 gefordert wurde. Dieser Vertrag berechtigt die USA, in Friedenszeiten militärische Streitkräfte in Island zu unterhalten.

Trotz dieser Demarche werden die US-Truppen Island frühestens in 48 Monaten verlassen können. Island kann nämlich diesen Vertrag nur mit einer Voranmeldung von 6 Monaten kündigen, danach bleibt er aber noch 1 Jahr in Kraft.

## Holländische Spirituosen gefragt

DEN HAAG. (ep) Hollands Export an Spirituosen betrug im Jahre 1955 45.626 hl. im Wert von 19,8 Mill. Gulden. 1936—39 führte er durchschnittlich nur 33.695 hl für 2,9 Mill. Gulden aus. Geneve lag im vergangenen Jahre mit 28.598 hl an 1. Stelle, gefolgt von Lissabon und anderen alkoholischen Getränken sowie Eierlikör. Die wichtigsten Absatzgebiete waren Großbritannien, Britisch-Westafrika, Belgien-Luxemburg und Schweden.

## Europa hat die meisten Industrie-Arbeiter

FRANKFURT-M. (ep) Von den 4,025 Mrd. Erwerbspersonen der Welt waren nach der Statistik von 1950 59% allein in der Landwirtschaft beschäftigt. Das zeigt eine Übersicht der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). 23% arbeiteten in Handel und Dienstleistungen sowie 48% in Industrie. Beschäftigter liegt mit 33% in Europa am höchsten. Es folgen die Sowjetunion mit 30%, Amerika mit 28, Afrika mit 14 und Asien mit 10%.

Die St.Vith'er Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Berger, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 19

## Aus St. Vith Ge des Wirtsch in Anwesen

ST.VITH. Das Wirtschaftsgebiete hielt am vergangenstaurant Even-Knodt sein Generalversammlung ab. Heur Clerdent bezugte auf die an dieser Versammlung, dass er dem Wirtschaftskomitee und speziell dem Komitee entgegenbringt. Dies längerer Ansprache zum A die Lage der verschiedenen Industriezweige sowie der unseren Gebieten skizzier sich, daß der Gouverneur Probleme, die sich bei uns ist. Unter dem Beifall der Bevölkerung zu unterstütz

Am Vorstandstisch hatten folgende Herren Platz: Kommissar Hoen, A. Küd des Wirtschaftskomitees, F. Peters, Kassierer und B. Conseil Economique Wall ren die Herren Bürgerme Malmédy und La Calamin fen von St.Vith, Malmédy und einige Stadtratsmitgli ratsmitglieder u. Mitglied komitees vervollständigte wessenden, die sich auf na

In einer Ansprache erö Kütchenberg das Programm die Grundaufgaben sieht Punkten:

1. Ist die augenblickliche wirtschaftliche Potential weiter zu verfolgen, damit jeweilige Lage unterricht natürlich eingehende Stud
2. Sind die wirtschaftli der hiesigen Gegend fest weitgehend wie möglich: völkerung auszunutzen.

3. Sind auf Grund der den vorgenannten Aufgal arbeiten und die Mittel u um die gesteckten Ziele z

Um jedoch den vorgenen gerecht zu werden, ausschub vorerst auf die beit der Mitglieder angeltigkeit der wirtschaftlich lafte den Verwaltungsrat schaftsausschusses Arbei den. Der Wirtschaftsrat lich mit den Sonderprob den hiesigen Gebieten d gen Nationalitätswechs

Herr Kütchenberg mach wirtschaftlichen Rundbls chiedene Fragen an, für ausschub sich ebenfalls erwahrt besonders den möglichkeiten.

Bezüglich der wirtsch Stadt St.Vith sagt der Pr ist selbstverständlich, d gen, welche die Stadt St neuindustrialisieren den Wirtschaftsaussch den. Der Wirtschaftsaus wird es aber nicht bei d lassen, sondern der A kehr und Neuindustrie' systematisch behandeln falls versuchen, dort n siedeln.“

Nachdem er die vielen weitverzweigten Tätigk ausschusses gestreift h zende die Behörden ur terstützung im Interesse zum Wohle der gesam hiesigen Gebiete.

Den Bericht über da verlas der Sekretär. He tete zunächst über das schaftsausschusses und November 1954. Er wie keit der Mitglieder werl moralische Verpflichtu deren Interessen der Wi lich vertritt, ihr Scherf Bericht spricht auch v der Bevölkerung klar. Wirtschaftsausschu n Angelegenheit ist, son

# Aus St.Vith und Umgebung

## Generalversammlung des Wirtschaftskomitee der Ostgebiete in Anwesenheit des Provinzgouverneurs

ST.VITH. Das Wirtschaftskomitee der Ostgebiete hielt am vergangenen Freitag im Restaurant Even-Knot seine diesjährige Generalversammlung ab. Herr Provinzgouverneur Clerdent bezeugte durch seine Teilnahme an dieser Versammlung das große Interesse, das er dem Wirtschaftsleben der Ostkantone und speziell dem Wirtschaftskomitee entgegenbringt. Dies brachte er in einer längeren Ansprache zum Ausdruck, in der er die Lage der verschiedenen Handels- und Industriezweige sowie der Landwirtschaft in unseren Gebieten skizzierte. Hierbei erwies sich, daß der Gouverneur sehr gut über die Probleme, die sich bei uns stellen, informiert ist. Unter dem Beifall der Anwesenden versprach er die berechtigten Belange unserer Bevölkerung zu unterstützen.

Am Vorstandstisch hatten außerdem noch folgende Herren Platz genommen: Bezirkskommissar Hoen, A. Küchenberg, Präsident des Wirtschaftskomitees, A. Koch, Sekretär, F. Peters, Kassierer und Burtin, Vertreter des Conseil Economique Wallon. Anwesend waren die Herren Bürgermeister von St.Vith, Malmédy und La Calamine, sowie die Schöffen von St.Vith, Malmédy und La Calamine und einige Stadtratsmitglieder. Verwaltungsratsmitglieder u. Mitglieder des Wirtschaftskomitees vollstündigten die Zahl der Anwesenden, die sich auf nahezu 40 belief.

In einer Ansprache erörterte Präsident A. Küchenberg das Programm des Ausschusses. Die Grundaufgaben sieht er in folgenden 3 Punkten:

1. Ist die augenblickliche Lage und das wirtschaftliche Potential festzustellen und weiter zu verfolgen, damit man stets über die jeweilige Lage unterrichtet ist. Hiefür sind natürlich eingehende Studien zu machen.
2. Sind die wirtschaftlichen Möglichkeiten der hiesigen Gegend festzustellen, um sie so weitgehend wie möglich zum Wohle der Bevölkerung auszunutzen.
3. Sind auf Grund der Ergebnisse der beiden vorgenannten Aufgaben Endziele auszuarbeiten und die Mittel und Wege zu finden, um die gesteckten Ziele zu erreichen.

Um jedoch den vorgenannten Aufgaben in etwa gerecht zu werden, ist der Wirtschaftsausschuß vorerst auf die tatkräftige Mitarbeit der Mitglieder angewiesen. Die Vielseitigkeit der wirtschaftlichen Probleme veranlaßt den Verwaltungsrat innerhalb des Wirtschaftsausschusses Arbeitsausschüsse zu bilden. Der Wirtschaftsrat wird sich vorrangig mit den Sonderproblemen befassen, die den hiesigen Gebieten durch den mehrmaligen Nationalitätswechsel entstanden sind.

Herr Küchenberg macht dann einen kurzen wirtschaftlichen Rundblick und schneidet verschiedene Fragen an, für die der Wirtschaftsausschuß sich ebenfalls einsetzen dürfte. Er erwähnt besonders den Ausbau der Verkehrsmöglichkeiten.

Bezüglich der wirtschaftlichen Lage der Stadt St.Vith sagt der Präsident wörtlich: „Es ist selbstverständlich, daß alle Anstrengungen, welche die Stadt St.Vith hinsichtlich einer Neuindustrialisierung unternimmt, durch den Wirtschaftsausschuß befürwortet werden. Der Wirtschaftsausschuß der Ostgebiete wird es aber nicht bei der Befürwortung belassen, sondern der Arbeitsausschuß 'Verkehr und Neuindustrie' wird dieses Problem systematisch behandeln u. seinerseits ebenfalls versuchen, dort neue Industrien anzusiedeln.“

Nachdem er die vielen anderen Aspekte der weitverzweigten Tätigkeit des Wirtschaftsausschusses gestreift hat, bittet der Vorsitzende die Behörden um wohlwollende Unterstützung im Interesse des Ausschusses und zum Wohle der gesamten Bevölkerung der hiesigen Gebiete.

Den Bericht über das Geschäftsjahr 1955 verlas der Sekretär, Herr A. Koch. Er berichtete zunächst über das Entstehen des Wirtschaftsausschusses und dessen Gründung im November 1954. Er wies auf die Notwendigkeit der Mitgliederwerbung hin und auf die moralische Verpflichtung der Allgemeinheit, deren Interessen der Wirtschaftsrat vornehmlich vertritt, ihr Scherlein beizutragen. Der Bericht spricht auch von den Bemühungen der Bevölkerung klar zu machen, daß der Wirtschaftsausschuß nicht nur eine eupener Angelegenheit ist, sondern eine Einrichtung

welche die Interessen der gesamten Ostgebiete vertritt. Herr Koch erläuterte alsdann die Stellung des Wirtschaftsausschusses zum Conseil Economique Wallon, dem er angeschlossen ist u. über die praktischen Vorteile, die hieraus entstehen.

Innerhalb des Wirtschaftsausschusses sind ständige und zeitweilige bzw. Sonderarbeitsausschüsse gebildet worden. Zu ersteren gehören die Ausschüsse für Industrie und Handel, für Verkehr und Neuindustrie, für den Tourismus, für soziale Fragen. Hinzu soll noch ein Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft kommen. Sonderarbeitsausschüsse werden von Fall zu Fall gebildet. Sie befassen sich mit den jeweils auftretenden Sonderfragen.

Die Mitgliederzahl des Wirtschaftsausschusses beläuft sich zur Zeit auf 125, wovon 78 auf den Kanton Eupen, 26 auf Malmédy und 21 auf St.Vith entfallen.

Herr F. Peters, Kassierer, gibt bekannt, daß der Kassenbestand am 31. 12. 1955 sich auf 4621 Fr. belief. Er weist darauf hin, daß bei der noch sehr niedrigen Mitgliederzahl, dem Wirtschaftsausschuß vorerst noch der notwendige finanzielle Rückhalt fehlt, sodaß die Arbeit des Sekretärs sehr ungenügend honoriert wird. Der Kassenbericht wird angenommen. Die Generalversammlung wählt alsdann den neuen Verwaltungsrat, der sich wie folgt zusammensetzt:

A. Vertreter aus Industrie- und Handelskreisen:

EUPEN: A. Küchenberg, Carl Bourseaux, Curt Mayer, Felix Peters, Joseph Zimmermann.

MALMEDY: Raymond Blaise, J. Marcoty, P. Dubois und ein weiteres, später zu bestimmendes Mitglied.

ST.VITH: Johann Wagener, Nik. Kreins, Karl Kreins.

B. Vertreter aus juristischen Kreisen: EUPEN: Notar Roelants und Rechtsanwalt Dr. Nyssen.

MALMEDY: Rechtsanwalt Dr. Bragard. ST.VITH: Notor Crimar.

## Kurze Sitzung des Gemeinderates von Crombach

Jede Ortschaft erhält einen Nachtanschluß

RODT. Der Gemeinderat von Crombach trat am Freitag nachmittag um 15 Uhr zu einer anderthalbstündigen Sitzung zusammen, der alle Ratsmitglieder, außer Herr Hubert Bakes, der entschuldigt war, teilnahmen. Vor der Sitzung wurde der neue Gemeindelastwagen, der eben eingetroffen war, von Ratsherren besichtigt. Alsdann eröffnete Bürgermeister Backes die öffentliche Sitzung, auf der folgende Punkte zur Debatte standen:

1. Protokoll der letzten Sitzung. — Genehmigung.

Das vom Gemeindegemeinschaft Doome vorgelesene Protokoll der Sitzung vom 18. Mai 1956 wurde einstimmig genehmigt.

2. Rechnungslage der Gemeinde pro 1956. — Genehmigung.

Die Genehmigung der Rechnungsablage kann nicht erfolgen, bis die Differenzen zwischen der Sektion Emmels und der Gemeinde, die bekanntlich zu einem Prozeß führten, bereinigt sind. Zu diesem Zwecke beschließt der Gemeinderat eine Zusammenkunft mit den Beauftragten der Nutzungsberechtigten von Emmels, die am Dienstag, dem 26. Juni abends 8 Uhr im Gemeindehaus zu Rodt stattfinden soll. Anschließend findet eine Gemeinderatssitzung statt, die die vorher eventuell getroffene Einigung durch einen Beschluß bekräftigen soll. Der Punkt 2 wird also bis dahin vertagt.

3. Schulwesen. — Festsetzung der Herbstferien 1956.

Die Schulinspektion hat noch kein genaues Datum für den Schluß des laufenden Schuljahres vorgeschlagen. Wahrscheinlich fangen die Ferien jedoch zwischen dem 30. Juni und 5. Juli an. Der Beginn des neuen Schuljahres ist im ganzen Lande auf den 3. September festgesetzt worden. Auch dieser Punkt wird vertagt.



**Die Schuhputz-Creme**

**Reinigt und verleiht Glanz**

C. Vertreter aus der Verwaltung:

1. Bezirkskommissar H. Hoen,
  2. Zimmermann, Bürgermeister der Stadt Eupen,
  3. H. Backes, Bürgermeister der Stadt St. Vith.
  4. J. Klückers, Bürgermeister der Stadt Malmédy,
  5. P. Kofferschläger, Bürgermeister von La Calamine,
  6. H. Jeanty, Staatsagronom,
- D. Vertreter der Gewerkschaften:  
C. S. C. L. Beckers,  
F. G. T. B. Theo Melard.  
E. Sekretär: A. Koch.

Unter „Verschiedenes“ weist Herr Bezirkskommissar Hoen auf einen vor einiger Zeit in der St.Vith'er Zeitung erschienenen Artikel unter dem Titel: „Unser Vorschlag: Vennbahn statt Moselkanal“ hin. Er bittet den anwesenden Schriftleiter der Zeitung den damals gemachten Vorschlag auszuarbeiten, damit er an die maßgeblichen Stellen weitergeleitet werden kann.

Präsident Küchenberg dankte nochmals allen Anwesenden, insbesondere dem Provinzgouverneur und dem Herrn Bezirkskommissar und schloß die Versammlung nach zweistündiger Dauer.

6. Antrag L. Niehsen und Genossen, Nieder-

Die Antragsteller erinnern an einen im Vorjahre gestellten Antrag und bitten um Teerung der Wegstrecke zwischen der Hauptstraße in Emmels und dem Hause Leo Niehsen, die sich in sehr schmutzigem Zustande befindet. Der Gemeinderat beschließt den Weg bis zum Hause Niehsen und noch ca. 50 Meter darüber hinaus zu teeren.

7. Antrag auf Beihilfe.

Ein Rundschreiben des Herrn Bezirkskommissars Hoen an alle Gemeinden bittet um eine Beihilfe für die Sinistrierten der Unwetterkatastrophe in Dison. Der Gemeinderat beschließt eine Summe von 20 000 Fr. für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

8. Verschiedenes.

a) Auf Veranlassung der Forstbehörde findet am heutigen Dienstag im Hünningerwald eine Vorführung von Feuerlöschgeräten statt. Mehrere Mitglieder des Gemeinderates werden beauftragt, bei diesen Vorführungen zugegen zu sein.

b) Der Gemeinderat faßte den sehr lobenswerten Beschluß auf Kosten der Gemeinde in jeder Ortschaft einen Nachtanschluß herzustellen zu lassen. In dringenden Fällen kann dann nachts von folgenden Teilnehmern aus telefoniert werden:

- Emmels: Schaus-Kütz, Tel. 17,
- Hünningen: Terren-Brantz, Tel. 103,
- Neundorf: Wwe. Meyer, Tel. 924,
- Crombach: Fr. E. Zeyen, Tel. 4,
- Hinderhausen, Johann Mettlen, Tel. 6,
- Rodt: Jakob Backes, Tel. 911.

9. Zusätzlicher Punkt der Tagesordnung. — Schaffung eines Weges.

Der Gemeinderat beschloß die Schaffung eines Weges zwischen dem Kreuz in Ober-Emmels und den Gemeindeländereien. Das Verfahren „de commodo et incommodo“ wird demnächst durchgeführt.

Nach der öffentlichen Sitzung besprach der Gemeinderat in geheimer Sitzung Personalfragen.

## Prophylaktische Fürsorge St.Vith, Talstraße

ST.VITH. Nächste kostenlose Beratung am kommenden Mittwoch den 20. Juni von 9 Uhr 30 bis 12 durch den Spezialisten für Atmungsorgane Dr. G. Grand.

## Auto-Moto-Club ehrte Monaco-Fahrer

ST.VITH. Am Samstagabend ehrte der AMO St.Vith im Rahmen eines gemütlichen Beisammenseins seine Mitglieder Franz Niessen und Ferdie Heinen. Franz Niessen errang im vorigen Jahre bei der Fernfahrt Lüttich-Monaco-Lüttich eine Goldmedaille. Dieses Jahr mußte er bekanntlich aufgeben, als er noch strafpunktfrei war, als ein vor ihm herfahrender Konkurrent stürzte u. er in den Sturz mit hinein gezogen wurde. Ferdie Heinen, der dieses Jahr zum ersten Male an einer Fernfahrt teilnahm, konnte sich bei Lüttich-Monaco-Lüttich ebenfalls eine Goldmedaille sichern. In Abwesenheit des Präsidenten, würdigte Sportpräsident Pip die Verdienste dieser beiden Fahrer, die dem Club zur Ehre gereichen. Leider war die Beteiligung an der kleinen Feier äußerst spärlich.

ITEM

er wurde auf die...  
...Nachfolge...  
...in einer...  
...Besetzung...

Jede Außen...  
...Ankunft...  
...Einwilligung...  
...die Arbeit...

...beauftragt...  
...Regierung...  
...einzelne...  
...Angelegenheit...

...Jahrestage...  
...Staatspräsident...  
...der er die...  
...Freizeit...

...zweiten Platz...  
...Engländer...  
...Unser Bild...  
...Vorne die...  
...Münchener...

ernst

...viel bei der...  
...Angelegenheit...  
...in dem...  
...Beachtung...  
...von 10...  
...1956...  
...USA...  
...Verträge...

...den die...  
...Monaco...  
...Vorbereitung...  
...er aber...

irituosen

Export an...  
...1956...  
...1955...  
...D...  
...Jahr...  
...L...  
...W...

meisten beiter

...1000...  
...Er...  
...in der...  
...Übersicht...  
...und...  
...Nachschub...  
...1%...  
...USA...  
...mit...

...auf...  
...und...  
...A...  
...1956...  
...Tel. 130

# BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— YPERN. Im Entbindungsheim von Ypern brachte eine Frau Drillinge zur Welt, alles Jungen, die 1600, 1800 und 2100 Gramm wiegen. Mutter und Kinder sind wohl. Die Ärzte hatten Vierlinge vorausgesagt, hatten sich also in ihrer Prognose geirrt.

— KATHMANDU. Wie offiziell bekannt gegeben wird, hat eine argentinische Expedition, die den Dhaulagiri bezwingen wollte, ihr Ziel nicht erreicht.

— LUXEMBURG. In Dikweiler bei Echternach fand ein Bauer eine aus dem letzten Krieg stammende Artilleriegranate. Gemeinsam mit seinem deutschen Knecht versuchte der Landwirt die Granate zu öffnen. Diese explodierte und tötete beide auf der Stelle.

— VENEDIG. Auf der Kunst-Biennale in Venedig errang der französische Maler Jacques Villon den ersten Preis (anderthalb Millionen Lire). Einen ersten Preis in selber Höhe gewann der englische Bildhauer Lynn Chadwick.

— BRÜSSEL. Im Laufe des Monats Mai wurde ein täglicher Durchschnitt von 85 460 vollständigen Arbeitslosen (54 826 Männer und 30 634 Frauen) kontrolliert. Dies bedeutet einen Rückgang von 15 011 Einheiten gegenüber dem Monat April.

— TOULOUSE. Die kommunistische Tageszeitung „Le Patriote du sud-ouest“, welche in Toulouse herausgegeben wird, teilt in ihrer Nummer vom 15. Juni mit, daß sie ihr Erscheinen einstellt.

— KILO-MOTO. Die Goldminengesellschaft von Kilo-Moto (Kongo) hat im Jahre 1955 7845 kg Gold produziert. Im Jahre 1954 waren es 7648 kg. Die Gesamtproduktion des Kongos, einschließlich Ruanda-Urundi betrug 11 366 kg.

— ROM. Zwei Tiger entwichen aus einer Zirkusmanege in der Nähe der Lateranbasilika zum Heiligen Johannes. Eines der Raubtiere konnte schnell wieder eingefangen werden. Das andere lief in den Straßen herum und stülpte seine Jagdleidenschaft, indem es einen Esel riß. Starke Polizeiaufgebote, die Jagd auf den Tiger machten, gelang es schließlich, ihn ebenfalls einzufangen.

— TOKIO. In Japan ist das Tauchen nach Perlmuscheln ein Beruf, der ganz überwiegend, etwa 80 Prozent, von Frauen ausgeübt wird — ihre Lungen sind widerstandsfähiger als die der Männer, und sie können mehrere Minuten unter Wasser bleiben, ohne irgendwelche Hilfsgeräte zum Atmen.

— PIANO D'ARTA. Ein Lehrgang für die Familienangehörigen von Hotelbesitzern und Gastwirten findet gegenwärtig in der Hofschule von Piano d'Arta bei Udine statt. Einen Monat lang werden Frauen, Söhne und Töchter darin geschult, mit Gästen und Personal umzugehen. Der Kursus ist hauptsächlich für Interessenten aus kleineren Gaststätten gedacht, die mehr den Charakter von Familienpensionen haben.

— MIDDELBURG. In vier Jahren will Frau Prinsloo aus Middelburg in Südafrika einen Wandteppich fertigen, der für die Vorkammer des Pionierdenkmals in Pretoria bestimmt ist. Der Teppich wird 24 Meter lang sein und aus Wolle auf Leinwand gearbeitet. Für den ersten der 15 Teile, aus denen er besteht, hat Frau Prinsloo 7228 Arbeitsstunden gebraucht.

— WINNIPEG (Kanada). Bürgermeister Sharpe von Winnipeg (Kanada) wettete mit dem Bürgermeister von Vancouver, daß eine Sammlung für den Gemeindefonds 939 000 Dollar einbringen würde. Er setzte seinen Zylinder bei der Wette ein. Da die Sammlung aber nur 911 000 Dollar ergab, muß er daß gute Stück jetzt nach Vancouver schicken.

— MANILA. Der Präsident der Philippinen hat ein Gesetz zum Schutze der Journalisten unterzeichnet. Diese brauchen ab sofort nicht mehr die Herkunft ihrer Informationen anzugeben, falls nicht die Staatssicherheit auf dem Spiele steht.

— HELMSTEDT. 29 russische Staatsangehörige, die in Westdeutschland Gefängnisstrafen absitzen und ihre Heimführung beantragt hatten, wurden an der Grenzübergangsstelle Helmstedt den sowjetischen Behörden übergeben. Wie die Polizei bekannt gibt, ist ein 30. Gefangener unterwegs anderer Ansicht geworden und will in Westdeutschland bleiben. Unter diesen Umständen muß er allerdings den Rest seiner Strafe absitzen.

— SICHANGHAI. In China findet man, wie bei uns die Schuhputzer, an den Straßencken zuweilen junge Mädchen, die sich aber nicht der Schuhe annehmen, sondern mit Nadel und Faden abgerissene Knöpfe oder sonstige plötzliche Schäden ausbessern.

— BRÜSSEL. Ein Brüsseler Aktionskomitee organisiert neuartige Rundfahrten per Omnibus durch die Hauptstadt. Zwar werden auch, wie es bei solchen Rundfahrten üblich ist, die Sehenswürdigkeiten der Stadt gezeigt, man scheut sich aber auch nicht, die Häßlichkeiten zu besichtigen. Das Unternehmen heißt daher „beautés et laideurs de Bruxelles“.

— BRÜSSEL. Der Güterverkehr auf den Wasserwegen der Hauptstadt belief sich im Monat auf 781 367 Tonnen. Der Gesamttrafik während der fünf ersten Monate des Jahres beläuft sich auf 3 489 725 Tonnen.

— HAMBURG. Der „Hanseatische Goethe-Preis“ in Höhe von 10 000 DM wurde in diesem Jahre vom Rektor der Hamburger Universität gelegentlich einer Feier auf dem Rathaus dem Franzosen Gabriel Marcel überreicht. Die Preisträger der Vorjahre waren Karl Burkhardt (Schweiz), Martin Huber (Israel), Eduard Spranger (Deutschland) u. Thomas Eliot (England).

— CHICAGO. Um seinen Schauspielern über die flauere Saison zu helfen und die Farmer zum Theaterbesuch anzulocken, hat der Direktor der Wanderbühne von Harrison (USA) angekündigt, daß für die Eintrittskarten auch Naturalien in Zahlung genommen werden. Erwünscht seien Kuchen, Pasteten und Biskuits, der vorderste Sperrsatz koste ein Suppenhuhn.

— BUENOS AIRES. Ismael Berlo klaute nach seiner alkoholischen Geburtstagsfeier einen städtischen Kleinomnibus und fuhr damit durch Buenos Aires. Da er sich an die Route und auch an allen Haltestellen hielt, hatte er bald genug Fahrgäste. Niemand brauchte etwas zu bezahlen, nur Ismael wird berappen müssen, denn die Polizei machte seinem Gastspiel als Bus-Chauffeur ein Ende.

— OSTENDE. Während des Monats Mai haben sich 19 824 Fahrgäste an Bord der Dampfer nach Dover eingeschifft, während 29 418 Fahrgäste von dort in Ostende ankamen.

— DEN HAAG. Wer in Holland ein Auto kaufen will, muß von jetzt ab mindestens 35 Prozent des Kaufpreises anzahlen. Der Rest muß innerhalb von zwei Jahren bezahlt sein. Dies schreibt ein neues Gesetz vor. Ähnliche Vorschriften gibt es für den Kauf auf Raten von Radio- und Fernsehgeräten, Fahrrädern, Kühlschränken, Waschmaschinen und Haushaltgeräten. Hier muß die Anzahlung mindestens 20 Prozent betragen und der Rest innerhalb 18 Monaten beglichen sein.

— SAN SEBASTIANO (Italien). Von schlechteschießenden Jägern verfolgt, wagte ein Hase bei San Sebastiano den Sprung in einen 20 Meter tiefen Abgrund und landete unversehrt auf dem Dache eines Hauses. Von dort aus lief er über die Dächer der Nachbarhäuser entlang, bis er durch einen zweiten Sprung das offene Feld gewann.

— CHICAGO. In Chicago wurde James Rostard von einem vorbeisenden Auto erfaßt u. auf einen Haufen Stroh geschleudert. Die Nummer des Fahrers konnte er sich nicht merken. Das war auch nicht notwendig, denn das abgerissene Nummernschild, das wahrscheinlich nur oberflächlich am Wagen befestigt war, hatte sich hinten in seine Hose eingebohrt.

— KOPENHAGEN. Um sich aufzuwärmen, betrat ein Kopenhagener Bettler eine Polizeiwache, fand aber niemand darin, sondern nur eine einsame Polizeiuniform, die er mit seinem schäbigen Gewand vertauschte. Von allen Polizisten als Kommissar begrüßt, spielte er darin für einen halben Tag eine wohlthuende Rolle, bis man ihn im Obdachlosenasi entlarfte, wo er übernachten wollte.

— ROM. Der belgische Zollangestellte J. B. Laenens meldete sich auf einem Polizeirevier in Rom und erklärte, man habe aus seinem Zelt, das er in der Nähe der Via Aurelia errichtet hatte, eine hohe Geldsumme gestohlen. Als der Carabinieri, der für kurze Zeit das Amtszimmer verlassen hatte, zurückkam, war Laenens mit dem Rock des Polizisten beschlagnahmt. Eine Durchsuchung förderte die Brieftasche des Polizisten zutage und einen Dolch. Laenens erklärte, er habe den Diebstahl begangen, um auf Staatskosten nach Hause gefahren zu werden, da er nicht mehr über Geldmittel verfüge. Er wurde ins Gefängnis gesteckt.

## Manitou

OTTAWA (KN). Auf seinen Schätzen dringt der v den letzten Winkel Nord mehr trägt er sich sogar die Schätze Manitou — zu heben, die nach der häute auf den Inseln am Ben Seen vergraben liegen.

Diese Inseln, und ein westlich von Port Arth fangreiche Kupferlager, nern bereits seit Jahr sind. Sie waren jedoch d sich um die gewaltigen Geistes handele und ver vorkommen als eine Art

Nunmehr ist aber ein toren in das bis auf den erschlossene Gebiet vorg ken dort die besonders f und hoffen, ihre „claims“ sierte Bergbaugesellschaft Geld verkaufen zu könn ber hat der Jesuitenpatre Jahre 1665 von den Kur richtet. Er vermerkte sog von Mexiko aus einmal a Kupfer bis zum Nordran vorgedungen waren un Chippewa - Indianern be englischer Händler teilte ter, 1760, seinen erstaun er habe dort ein zentners fer von einem mehrere Felsen abgeschlagen. Im bereits eine Montrealer C

## Eintri

Niemand kennt die gena die jährlich in den USA aber nach einer intensivi Senatsausschusses 15 000 wahrscheinlich nic ist. Der „Flieband-Verk als nationaler Skandal b len Artikeln wird eine C dert, mit der dieser Ve werden soll. Senator E weil, so unwarheitlich kein Bundesgesetz den verbietet, als Resultat c des Senatsausschusses eingereicht, nach dem de über die Staatsgrenzen werden soll und nach de angebotenen Babys nur ders lizenzierten Aemte der Gesundheitsbehörde den dürfen.

## EHE IM SCHATTEN

ROMAN VON NORA PLENK

Copyright by »Litag«, Westendorf, Tirol, durch Mainzer Illustroph. GmbH., Mainz

(5. Fortsetzung)

„Cut, gut. Da du es selbst wünschst, werde ich es ihnen bestellen. Ich glaube, Fratellino, sie werden sich sehr freuen, die zwei —“. Damit verschwindet sie lachend aus dem düsteren, dunstverschleierten Raum. Pucca hat aufgehört. Einen Augenblick öffnet er die Lippen, streckt den Arm, als wolle er die Enteilende zurückrufen.

Doch er schweigt und beugt sich tief über seine Arbeit. Eine steile Unmutsfalte gräbt sich in seine Stirn, da er im Kessel rührt und bläulicher Dunst aufsteigt.

Einmal wendet er sich jäh um.

„Aline, gib mir die Dose von der obersten Stellage, die dritte von rechts.“

Sie führt seinen Befehl aus. Er sieht ihr hastig ins Gesicht. Ihre Miene ist unbeweglich wie immer. Nur in ihren Augen steht etwas wie eine heimliche große Freude. Aber da Puccas Blick sie trifft, senkt sie sogleich die Lider über die schmalen Mongolenaugen und wendet sich ab.

„Sie werden sich freuen, die zwei —“

Was soll das heißen?

Bianka lacht ihn aus. Warum nur? Wegen — Mario und —

Er kann den Gedanken kaum zu Ende denken. Wird bleich bis in die Lippen und ein Zittern befällt ihn.

Es ist doch alles Unsinn.

Kornelia, seine Frau, sie liebt ihn doch — seine Frau —

Wie lange ist es wohl her, daß er sie nimmer gesehen, gesprochen hat? Er muß sie viel allein lassen all die Zeit her. Das macht der Beruf, die Sorgen, vor allem aber die unermüdeten fieberhaften Bemühungen um seine Erfindung. Wenn er das Gift endlich erst wieder hergestellt und zur Verwendung gebracht hat, werden die Sorgen vorbei sein. Er wird verdienen, viel Geld verdienen.

Kornelia bekommt das ihre zurück. Es wird ihr gut gehen bei ihm. Und er wird Zeit für sie haben. Wird mit ihr in die Stadt gehen, abends, wenn alle Lichter brennen und viele Menschen durcheinanderwimmeln, das hatte sie ja so gerne im verflorbenen Herbst —

Sie waren überhaupt so glücklich —

Und jetzt? Und heute?

Er weiß es nicht. Er hat keine Zeit mehr, zu denken. Nur mehr Arbeit und Arbeit und wieder Arbeit hat er. Für Kornelia bleibt kein freier Augenblick mehr.

Was sie eigentlich macht in all diesen langen Tagen des Alleinseins?

Er muß sie einmal fragen. Ja, er muß sie einmal fragen.

Die letzten Tage vor Weihnachten vergehen Kornelia im Nu. Jeden freien Augenblick proben sie und Mario ihr Konzertstück. Es klingt ganz vortrefflich zusammen und Kornelia freut sich wie ein Kind auf den Tag der Gesellschaft. Mario hingegen ist dergleichen gewöhnt und verspürt nicht die leiseste Aufregung, wie er Kornelia lachend versichert. Sie sitzt mit im Schoß gefalteten Händen vor dem dunklen Konzertflügel und lauscht voll Interesse seinen Erzählungen von seinen Reisen, seinem Auftreten in großen Städten vieler Länder und verschiedenen Erlebnissen.

So froh und heiter hat Kornelia schon lange nicht gelebt wie in diesen Tagen, da ihr der junge Künstler seine freien Stunden widmet. Und wenn Mario vom Erzählen müde ist,

nimmt er seine Geige und spielt ihr Konzertstück vor, die ihm noch von seinen Gastreisen her im Gehör geblieben sind. Er spielt mit Meisterschaft und Temperament, und Kornelia ist so sehr in die Musik versunken, daß sie alles um sich her vergißt, nichts mehr hört und sieht als das Instrument und die hohe Gestalt des jungen Meisters, der keinen Blick von seiner Geige hebt.

Die Töne klingen froh durch den Raum, der Kornelia einsam, düster und unfreundlich schien; nun ist ihr der weite Salon der liebste Ort geworden. Alles Düstere, Bedrückende, Quälende weicht von ihr bei Marios Spiel, die Klänge der Geige scheinen zu jauchzen, gleich froher Verheißung künftigen Glücks...

Er hat sein Stück beendet, läßt aufatmend das Instrument sinken und wischt den Schweiß von der hohen Stirn.

„Mario, das war schön“, sagt Kornelia mit einem Seufzer, der sie in die Wirklichkeit zurückversetzt.

„Der ‚Hexentanz‘ von Paganini war das“, antwortete er, sich ihr zuwendend. Meine beständige ‚Draufgabe‘. Die Leute toben jedesmal danach.“

Kornelia nickt verstehend.

„Wenn ich so spielen könnte — Sie müssen sehr glücklich sein, Mario —“

Er hat die Geige beiseite gelegt und lehnt am Flügel, wovon er sitzt.

„Ja, wenn die Sorgen nicht wären, die gemeinen Geldsorgen —“

„Dafür soll es ja Mittel geben“, sagt Kornelia mit einem schmerzlichen Zucken um die Mundwinkel. „Man heiratet einfach eine Frau mit Geld und ist die Sorgen los. So machen es doch alle —“

„Oh“, Mario wiegt bedenklich den schönen Kopf. „Signora ist eine Pessimistin. So ist es doch nicht; ich würde nie eine Frau wegen des Geldes heiraten, und wozu auch? Schließlich macht man damit nur sich selbst und die Frau dazu unglücklich.“

Kornelia lacht bitter.

„Wenige Männer denken so — aber reden wir von etwas anderem.“

Mario sieht sie betroffen an. Ihre Stimme schwankt, ihr Lachen zerbricht und in ihren hellen Augen stehen Tränen.

„Signora“, stammelt der junge Künstler bestürzt. „Was ist? Das ist doch ganz unmöglich —“

Kornelia weint fassungslos vor sich hin. Mario ist vor sie hingekniet und streicht ihre Hände, stammelt dabei verwirrte Worte des Trostes und der Zärtlichkeit.

„Signora, nicht weinen, bitte, es kann ja nicht wahr sein. Onkel Geronimo sollte so eine süße Frau nicht liebhaben — Signora irrt sich. — Ach, doch nicht so weinen —“

Er ist aufgesprungen und hat sie sanft umfaßt. Neigt sich tröstend zu ihr herab:

„Wir wollen wieder musizieren, dann wird Signora vergessen und wieder froh werden.“

„Ja, ich will vergessen und wieder froh werden“, stöhnt Kornelia und löst sich aus seinen Armen. „Aber spielen kann ich heute nimmer, verzeihen Sie mir, Mario.“

Er sieht sie mit großen, mitleidigen Augen an.

„Oh, Signora —“

Dann verläßt sie hastig das Zimmer.

„Du bist hier?“ wundert sich Pucca, da ihm Bianka, zum Ausgehen gerüstet, im Flur begegnet.

„Ja, ich gehe aus.“ Damit will sie rasch an ihm vorbei.

„Wo ist meine Frau?“ fragt er, sie zurückhaltend.

„Im Salon. Sie übt ihr Konzertstück ein mit Mario, wie du anbefohlen hast“, entgegnet Bianka gleichgültig.

„Warum bleibst du nicht dabei?“ forschet Pucca, irgendwie unangenehm berührt.

„Was brauchen sie vielleicht Pedal treten? schon allein miteinander sein.“

„Was du wieder sprichst auf. „Du könntest — mit einer Handarbeit aus, während so — ich Dienstpersonen Unsinn k...“

Bianka zuckt lachend c

„Tja — Fratellino — denken müssen — es ist eine zu junge Frau nim

Damit ist sie fort und ins Schloß.

Pucca sieht ihr einen A hastet er die Treppe en Salon. Es ist niemand d seiner Geige einsam üb versunken, Puccas Eintr

Pucca übersieht den S

„Wo ist meine Frau?“

Mario fährt auf und u

„Signora ist nicht gar ist sie auf ihr Zimmer g

Er ist etwas verlegen Pucca bemerkt es mit fi eine Antwort zu geben lon und begibt sich nac

Die Tür ist unversper anzupochen, ein. Kornel und ist verwirrt.

Pucca steht betroffen

„Du hast gewieft?“

Sie zuckt zusammen hin.

Noch einmal fragt er:

„Warum hast du gewieft?“

„Ach —“ Sie wehrt ab Mutter schrieb mir heut laden. Da hatte ich Sel willst ja nicht hinfahren

„Später im Sommer.“ mißtrauisch nach ihr hi

## Manitous Schatz soll gehoben werden

OTTAWA (KN). Auf seiner Suche nach Bodenschätzen dringt der weiße Mann bis in den letzten Winkel Nordamerikas vor. Nunmehr trägt er sich sogar mit dem Gedanken, die Schätze Manitous — des Indianergottes — zu heben, die nach der Legende der Rothäute auf den Inseln am Nordufer der Großen Seen vergraben liegen.

Diese Inseln, und ein Teil des Festlandes westlich von Port Arthur, enthalten umfangreiche Kupferlager, die von den Indianern bereits seit Jahrhunderten bekannt sind. Sie waren jedoch der Meinung, daß es sich um die gewaltigen Schätze des Großen Geistes handele und verehrten die Kupfervorkommen als eine Art Heiligtum.

Nunmehr ist aber ein Strom von Prospektoren in das bis auf den heutigen Tag kaum erschlossene Gebiet vorgedrungen. Sie stecken dort die besonders fründigen Gebiete ab und hoffen, ihre „claims“ später an interessierte Bergbaugesellschaften gegen gutes Geld verkaufen zu können. Als erster Weißer hat der Jesuitenpater Perez Allouze im Jahre 1665 von den Kupferreichtümern berichtet. Er vermerkte sogar, daß die Azteken von Mexiko aus einmal auf ihrer Suche nach Kupfer bis zum Nordrand der Großen Seen vorgedrungen waren und von den dortigen Chippewa-Indianern bewirtet wurden. Ein englischer Händler teilte hundert Jahre später, 1760, seinen erstaunten Landsleuten mit, er habe dort ein zentnerschweres Stück Kupfer von einem mehrere Tonnen wiegenden Felsen abgeschlagen. Im Jahre 1846 trug sich bereits eine Montrealer Gesellschaft mit dem

Abbau der Kupfervorkommen, aber ihre Pläne zerschlugen sich.

In einem alten vergilbten Buch fand vor einigen Monaten ein kanadischer Prospektor, Mc Kinnon, die Geschichte der Inseln aufgezeichnet. Er warb sich einige Helfer an und steckte in aller Heimlichkeit seine „claim“-Pfähle. Als andere Erzsucher von diesem Unterfangen hörten, reisten auch sie mit Flugzeug oder Boot zu den Inseln, wo sie sich jetzt in das teilen, was McKinnon für sie übrig ließ

## ECE: Wirtschaftsexpansion hält an

FRANKFURT. (ep) Das Sekretariat der Europäischen Wirtschaftskommission (ECE) der Vereinten Nationen hat kürzlich sein neuestes „Wirtschaftsbulletin für Europa“ herausgegeben. Es behandelt die Entwicklung der Produktion und Beschäftigung sowie die Lage der Wirtschaftsexpansion in Westeuropa. Ein 2. Abschnitt befasst sich mit der Sowjetunion und den osteuropäischen Staaten.

Der Bericht zeigt, daß die Expansion Westeuropas auch im 4. Vierteljahr dieses Jahres anhält. Die Sachverständigen der ECE lehnen es daher ab, vom Ende der Expansion zu sprechen. Die angespannteste Lage herrscht jedoch auf dem Arbeitsmarkt. Ein besonderes Kapitel widmet die ECE der Wirtschaftspolitik der einzelnen Staaten, vor allem Großbritanniens, Norwegens und Dänemarks im Vergleich zu der anderer Länder.

## Einträglicher Handel mit Babys

Niemand kennt die genaue Zahl der Babys, die jährlich in den USA verkauft werden, aber nach einer intensiven Untersuchung eines Senatsausschusses wird geglaubt, daß 15.000 wahrscheinlich nicht zu hoch geschätzt ist. Der „Fließband-Verkauf“ der Babys wird als nationaler Skandal bezeichnet und in vielen Artikeln wird eine Gesetzgebung gefordert, mit der dieser Verkauf unterbunden werden soll. Senator Estes Kefauver hat, weil, so unwahrscheinlich es klingt, bisher kein Bundesgesetz den Handel mit Babys verbietet, als Resultat der Untersuchungen des Senatsausschusses einen Gesetzentwurf eingereicht, nach dem der Verkauf der Babys über die Staatsgrenzen hinweg verboten werden soll und nach dem alle zur Adoption angebotenen Babys nur von hierzu besonders lizenzierten Aemtern mit Zustimmung der Gesundheitsbehörden weggegeben werden dürfen.

Der Untersuchungsausschuß stellte fest, daß ein großer Prozentsatz der von unverheirateten Müttern für den Verkauf abgegebenen Babys schon in jungen Jahren zu Verbrechern wurden. Mit dem Verkauf der Babys, die zwischen 500 und 3.500 Dollar kosten, aber für die auch schon Preise bis zu 10.000 Dollar geboten wurden, beschäftigen sich Baby-Verkaufsringe, die in fast allen Staaten der USA vertreten sind. Jährlich zahlen verzweifte Ehepaare, die gewöhnlich selbst keine Kinder haben, zehn Millionen Dollar an die Verkaufsringe. Jeder Verkaufsring hat ein gut funktionierendes Netz von Verkäufern und Zubringern. Die Zubringer erhalten für jede unverheiratete Mutter, die sie dem Ring empfehlen und die ihr Baby dem Ring überläßt, fünfzig bis fünfundsiebzig Dollar.

Der Ausschuß deckte im Verlauf seiner umfangreichen Untersuchungen auch einige Fälle auf, in denen Richter ihre Autorität

benutzten, um sich „Handelsware“ — wie die Kinder von den Händlern bezeichnet werden — zu verschaffen. So habe z. B. ein Richter in Miami in Zusammenarbeit mit dem Beauftragungsbeamten eine Praxis daraus gemacht, Kinder von ihren natürlichen Eltern zu trennen, indem behauptet wurde, die Eltern seien für die Erziehung der Kinder ungeeignet. Nachdem Adoptiveltern für die Kinder gefunden worden und die Transaktion beendet war, wurden Rechnungen über Rechtsgebühren von Pensionsgebühren für die Kinder verschickt. In einem anderen Fall seien einer Witwe, die nur ein einziges Mal gewarnt wurde, daß sie zu viel trinke, ihre vier Kinder abgenommen und eines sofort einem Adoptivvater gegeben worden, der als notorischer Trinker bekannt war. Ein besonderer Trick der Baby-Verkäufer sei, un-

verheiratete Mütter in den Entbindungsanstalten unter dem Namen der späteren, aber bereits feststehenden Adoptiveltern einzutragen. Die Geburtsurkunde wird dann bereits auf den Namen der Adoptiveltern ausgestellt und das Baby wird in dem Augenblick den Adoptiveltern übergeben, in dem die wirkliche Mutter das Krankenhaus verläßt.

Der Ausschuß stellte fest, daß unzählige Babys an Käufer gegeben werden, die für ihre Erziehung völlig untauglich sind. Das Zuhause wird von den Baby-Schwarzhändlern nicht nach Gesichtspunkten der Eignung der zukünftigen Eltern, sondern nach der Fähigkeit der Käufer, den verlangten Preis zu zahlen, ausgesucht. So hat einer der notorischen Gangster des Landes sich auf diese Weise ein Baby gekauft.

# Das RUNDfunk Programm

### Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR-Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

UKW-West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr.

Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

### Mittwoch, 20. Juni

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Belgische Musik, 12.00 Sie erscheinen morgen, 12.15 Drei Stars, 12.40 Reflexe 1956, 13.15 Radio-Orchester G. Bethume, 14.00 Wunschkonzert, 15.00 Philadelphia-Symphonie-Orchester, 15.45 Chöre des INR, 16.05 Orchester Vico Igmar, 17.15 Leichte Musik, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Leichte Musik, 20.00 Von Cesar Frank bis Maurice Ravel, 21.20 Sinfonie-Jazz, 22.15 Freizeits.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Mittwochmorgen-Melodie, 6.05, 7.10 und 8.10 Tanzmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Musik am Mittag, 12.35 Landfunk, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Schulfunk, 16.00 Ballettmusik von Tschaiakowsky, 16.30 Kinderfunk, 17.35 Musik, Musik und

nur Musik, 18.35 Echo des Tages, 20.00 Heitere Note, 20.45 Kohle und Stahl, 22.10 Tanzmusik, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Orgelmusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Stimme der Heimat, 10.00 H. G. Schütz spielt, 10.30 Schulfunk, 11.30 L. van Beethoven, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Operettenmelodien, 17.00 Tanztee, 17.55 Hans Bund spielt, 20.15 Sinfoniekonzert, 21.45 Festivitäten, 23.05 Tanzmusik.

### Donnerstag, 21. Juni

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Neue Schallplatten, 12.00 Musikalisches Kunterbunt, 12.30 Orgelkonzert, 13.15 Kinderbücher, 14.25 Unterhaltungsorchester, 15.00 Die Jugend spielt Mozart, 16.05 Orchester E. Sottiaux, 17.15 Für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Theaterabend, „Les méprise d'une nuit“, 22.15 Konzertübertragung.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 E. Wolf-Ferrari, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmelodien, 14.00 Schulfunk, 16.00 Maskerade, 16.30 J. S. Bach, 17.35 Für die Frau, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Orchester Hermann Hagedstedt, 20.30 Rembrandt, Hörspiel, 23.25 Brahms, 0.10 Nur für Fans.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Klingende Kleinigkeiten, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, 10.00 Intermezzo, 10.30 Schulfunk, 11.30 Was musiziert die Jugend, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagspause, 15.00 Orchesterkonzert, 16.00 Impressionen, 17.00 Teemusik, 18.30 Abendkonzert, 20.30 Die tönende Palette, 23.05 Orchester Kurt Edelhagen.

and ein Auto b mindestens nzahlen. Der ahren bezahlt etz vor. Aehn- den Kauf auf geräten, Fahr- raschinen und ie Anzahlung und der Rest sein.

Von schlecht- agte ein Hase in einen. 20 ete unversehrt Von dort aus Nachbarhäuser teiten Sprung

ie James Ro- Auto erfaßt chleudert. Die er sich nicht twendig, denn ld, das wahr- Wagen befe- eine Hose ein-

aufzuwärmen, eine Polizei- sondern nur die er mit sei- achte. Von al- grüßt, spielte die wohltnen- achlosenasyl vellte.

angestellte J. B. Polizeirevier be aus seinem Aurelia er- me gestoh- kurze Zeit zu, zurückkam, Polizisten be- förderte die und einen den Dieb- kosten nach er nicht mehr wurde ins Ge-

— aber reden

Ihre Stimme und in ihren

Künstler be- ganz unmgö-

vor sich hin- streicht die irrite Worte

es kann ja sollte so — Signora wenen —

er sie sanft um- kerab:

dann wird- froh werden.“ wieder froh ist sie sich aus kann ich heute

leidigen Augen

Zimmer.

Pucca, da ihm et. in Flur be-

will sie rasch

er, sie zurück-

mpertstück ein- hat“, entgeg-

laher!“ forsch- n berührt.

„Was brauchen sie mich dazu? Soll ich vielleicht Pedal treten? Die beiden werden schon allein miteinander fertig, laß nur gut sein.“

„Was du wieder sprichst“, fährt er ärgerlich auf. „Du könntest doch daneben sitzen — mit einer Handarbeit. Es sähe familiärer aus, während so — ich will nicht, daß die Dienstpersonen Unsinn klatschen, hörst du?“

Bianka zuckt lachend die Achseln.

„Tja — Fratellino — hättest eben früher denken müssen — es ist nicht gut, wenn man eine zu junge Frau nimmt.“

Damit ist sie fort und das schwere Tor fällt ins Schloß.

Pucca sieht ihr einen Augenblick nach. Dann hastet er die Treppe empor und eilt in den Salon. Es ist niemand dort als Mario, der auf seiner Geige einsam übt und, in sein Spiel versunken, Puccas Eintritt nicht beachtet.

Pucca übersieht den Salon und fragt rasch: „Wo ist meine Frau?“

Mario fährt auf und unterbricht sein Spiel. „Signora ist nicht ganz wohl heute. Eben ist sie auf ihr Zimmer gegangen.“

Er ist etwas verlegen bei diesen Worten. Pucca bemerkt es mit finsternem Blick. Ohne eine Antwort zu geben, verläßt er den Salon und begibt sich nach Cornelias Zimmer.

Die Tür ist unversperrt, und er tritt, ohne anzupochen, ein. Kornelia sitzt beim Fenster und ist verwirrt.

Pucca steht betroffen.

„Du hast geweint?“

Sie zuckt zusammen und sieht nach ihm hin.

Noch einmal fragt er:

„Warum hast du geweint?“

„Ach —“ Sie wehrt ab. „Es ist nichts. Bloß Mutter schrieb mir heute und hat uns eingeladen. Da hatte ich Sehnsucht — — aber du willst ja nicht hingefahren.“

„Später im Sommer.“ Er äugt noch immer mißtrauisch nach ihr hin. „Lade doch deine

Mutter zu uns ein — wenn du Sehnsucht nach ihr hast — ich habe nichts dagegen.“

Sie nickt und ein leises Rot der Freude huscht über ihre Wangen.

Er will noch etwas sagen. Will nach dem Konzert fragen. Das Wort erstirbt ihm im Munde. Eifersucht auf den jungen Künstler hat ihn erfaßt, er schämt sich darob und vermag es doch nicht zu hindern. So wendet er sich wieder zum Gehen.

„Geronimo“, ruft sie ihm nach mit gepreßter Stimme.

„Ja“, antwortete er, ohne sich umzublicken.

„Was ist mit deiner Erfindung?“ fragt sie schüchtern.

„Sie ist bald fertig. Diesmal dürfte das Werk gelungen sein. Warum fragst du mich?“

Sie sieht ihn lange an. Seine Miene ist finster und starr. Da verläßt das frohe Lächeln um ihren Mund.

„Ach — es ist nichts — gehe nur an die Arbeit und laß dich durch mich nicht stören“, sagt sie leise.

Er seufzt auf und geht. Im Gang sieht er noch einmal zurück nach ihrer Tür und schüttelt den Kopf.

Kornelia ist verändert. Und Bianka lacht.

Sollte sie — Ursache dazu haben?

Mario ist jung, schön, gewandt, ein interessanter Künstler — und vor allem: er hat Zeit. Und Pucca ist in den Jahren, wo es dem Alter entgegengeht, müde, abgespannt, verarbeitete und hat keine Zeit.

Hat keine Zeit für seine junge Frau.

Daran hat er nicht gedacht, als er mit Kornelia davon sprach, seine Frau zu werden. Woran er dachte? An ihr Geld, wie er Bianka glauben machen wollte?

Nein — Pucca dachte nur an eins: Kornelia. Sie ist jung und schön. Er wird jung sein mit ihr. Jung und glücklich.

Noch einmal kehrt er in den Salon zurück.

„Mario ist fortgegangen“, sagt Pietro, der im Zimmer die Möbel abstaubt.

Pucca nickt vor sich hin. Tritt ans Klavier, daneben sitzt auf hoher Stange Kornelia Papagei.

„Mario!“ ruft der Vogel.

Pucca zuckt zusammen.

„Mario!“ sagt der Vogel noch einmal. Ganz langsam und deutlich, als ob es ihm einge- lernt worden wäre.

Pucca fühlt, wie ihm das Blut zu Kopfe steigt. Seine Zähne knirschen aufeinander und er wendet sich jäh ab.

Das darf nicht sein, daß Kornelia jemand näherstünde als er. Sie gehört ihm, ist ihm verfallen. Und wenn sie darauf vergessen sollte — dann wird er sie daran erinnern.

Der Tag des Hauskonzertes ist herangekommen. Im Salon brennen die beiden großen Luster und lassen den weiten Raum festlich erstrahlen. Die dunkelroten Plüschvorhänge verhüllen die Fenster vor den Blicken Neugieriger, während im Innern des Hauses alles festlich zum Empfang der erwarteten Gäste bereit ist. Kornelia steht vor ihrem Toiletentisch und richtet die letzten Handgriffe an ihrem dunklen Abendkleid. Es fällt in schmiegamer Seide an ihr hernieder, läßt sie größer erscheinen als sie ist und schmeichelt ihrem lichten Haar, von dem es absticht. Auf der rechten Schulter trägt sie eine künstliche Blume, von Tüllstoff umhüllt, und dergleichen sind auch die Aermel des Kleides aus zartem Gewebe. Noch einmal betrachtet sich die junge Frau prüfend im Spiegel, dann wendet sie den Kopf, da sie Pucca eintreten sieht.

Auch er ist im dunklen Abendanzug. Er blickt sie überrascht an, da er die große Toilette gewahrt.

„Du hast dich ja schön gemacht“, sagt er gepreßt mit erzwungenem Lächeln.

„Gefalle ich dir?“ lacht sie ihm entgegen. Er sieht sie einen Augenblick an.

„Für mich brauchst du diese Maskerade nicht — — aber komm jetzt in den Salon.“

Ihr frohes Lächeln erstirbt auf den Lippen. Für ihn allein hat sie sich schmücken wollen, ihm wollte sie zeigen, daß er eine schöne Frau hat — aber freilich, Pucca braucht keine schöne Frau — der braucht nur seine Arbeit.

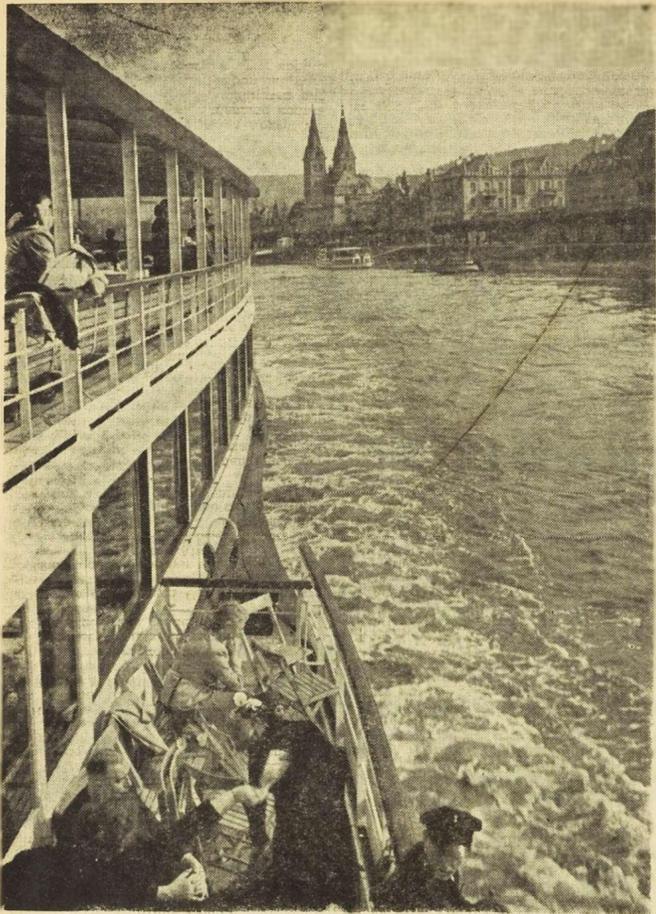
Sie folgt ihm schweigend in den Salon, wo Pietro und Grazia die letzten Handgriffe verrichten. Aline hilft ihnen dabei. Sie wirft einen Blick auf Kornelia und lächelt dann vor sich hin. Es ist ein höhnisches Lächeln und Kornelia verstimmt die Grimasse. Sie wendet sich jäh ab und tritt ans Klavier.

Pietro meldet die ersten Gäste, unter ihnen befindet sich auch die Familie Professor Bartling. Das alte Paar erscheint erscheint in Begleitung seiner Töchter, die älteste Doktorin philosophiae und mit einem Privatdozenten des gleichen Faches verheiratet, ist eine große, hagere Person mit Brille und dunkler Nackenrolle. Ihre Schwester, eine ziemlich farblose Blondine, ist die Gattin eines vielbeschäftigten Arztes, welchen sein Beruf auch heute abend verhinderte, an der Gesellschaft teilzunehmen. Lydia, die Jüngste, ist unstreitig die hübscheste von den dreien, leidet mangelt ihrem Wesen anscheinend jene natürliche Liebenswürdigkeit, welche die jungen Mädchen früherer Zeiten als selbstverständlichstes Attribut ihrer Reize zu bewahren pflegten. Vielleicht kannten sie das Wort „Nervosität“ noch nicht.

Endlich sind alle Gäste eingetroffen, darunter Puccas langjähriger Hausarzt, Dr. Nebel, und andere mehr. Alle sind neugierig, Mario Astoris Kunst zu hören und Puccas junge Frau kennenzulernen. Kornelia folgt so mancher bewundernde Blick, da sie verbindlich plaudernd, durch die Reihe der Gäste schreitet.

Professor Bartlings Blicke gleiten vergleichend zwischen der jungen Gastgeberin und Lydia hin und her, und er seufzt heimlich. Endlich wendet er sich an Pucca.

(Fortsetzung folgt.)



„Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen . . .“

Je heißer der Tag, desto schöner ist eine Rheinfahrt. Kein deutscher Strom vermag sich an romantischen Reizen mit dem Rhein zu vergleichen. Auf den Bergen ragen die Burgen und Schlösser, an den Hängen wächst die Rebe, in den Tälern laden Städte und Dörfer zur Einkehr. — Dampfer der „Köln-Düsseldorfer“ bei Boppard am Rhein. (Aufn.: F. Christian)

## Auf dem gefährlichen Wege nach Skagway

ZWILLINGSBRÜDER / VON E. v. HOLLANDER-LOSSOW

Der alte Käpten Brinck schob die Mütze zurück, rührte in seinem Toddy und dann begann er zu erzählen:

„Tja, das waren Zwillingbrüder. Ich seh' sie noch richtig vor mir. Groß und kräftig. Und sie waren sich so ähnlich, daß man sie wirklich kaum unterscheiden konnte. Das war damals im Jahre 1898, als die große Goldsuche in Kanada anging. Ich war ein ganz junges Kerlchen, mußte auch meine Nase dazwischen stecken. Zwei anständige Kerle waren die beiden Brüder, das merkte man gleich. Sie tranken nicht, sie spielten nicht — wir hatten zusammen die Überfahrt gemacht. Und als die andern in der Hafenstadt noch in den Kneipen ihr letztes Geld verjubelten, da rüsteten die beiden schon zur Reise ins Innere. Von Skagway, wo wir damals waren, gingen sie nach dem Bennetsee und dem Yukongebiet.“

Diese Reise war nun nicht so einfach. Es war ja keine Landstraße, sondern nur ein Fußpfad, der noch aus der Zeit der Indianer stammte und der an den felsigen Ufern des Skagway Flusses entlangführte. Und diesen Pfad zogen die Scharen der Goldsucher mit ihren Pferden. Stürzte ein Pferd in den Abgrund, oder brach es unter der Last zusammen, so mußte sein Besitzer sein Gepäck selber weitertragen. Der Zug der Wandernden aber ließ sich nicht aufhalten, wälzte sich vorwärts, denn in der Ferne winkte — — Gold . . .“

Zwei Jahre später sah ich den einen der Zwillingbrüder in Skagway wieder. Aber das schien mir nicht mehr derselbe Mensch zu sein. Er war in den zwei Jahren ein alter Mann geworden. Wir kamen ins Gespräch, und ich erfuhr, wie es zugegangen war.

Lange hatten die Brüder vergebens gesucht und gegraben. Aber dann — es war erst wenige Monate her — winkte das Glück: sie hatten eine Goldader gefunden, eine vielversprechende Goldader!

„Mein Bruder“, so erzählte er, „machte sich auf den Weg nach Skagway mit unserem ersten Geld. Ich blieb bei der Goldader zurück. Mein Bruder sollte hier nur das Nötigste erledigen und dann wieder zu mir zurückkommen. Es war alles genau verabredet.“ Er hielt inne und sah mich etwas ratlos an. „Der Zeitpunkt“, fuhr er fort, „an dem er hätte zurück sein müssen, ist längst verstrichen. Ich wußte mir keinen anderen Rat als hier nach Skagway zu kommen und ihn zu suchen. — Sie haben ihn wohl nicht gesehen?“

Verzweiflung sprach aus seinen Augen. Wo er auch immer nachforschte, niemand konnte ihm Auskunft geben. Es verunglückten auf dem gefährlichen Wege nach und von Skagway ja so viele. Unfall, Verbrechen, — wer konnte die Ursache wissen?

Einsam und trostlos machte er sich wieder auf den Rückweg.

Andere Goldgrüber haben mir dann später von ihm erzählt. Er war in der Baracke geblieben, die die beiden Brüder bei ihrer Goldader errichtet hatten. An die Ausbeutung der Goldader dachte er mit keinem Gedanken mehr. Seine Tage verbrachte er mit Suchen und Nachforschungen. Als seine Hoffnung, den Bruder lebend wiederzufinden, immer geringer wurde, wollte er wenigstens dessen Leiche finden.

„Wir sind zusammen aufgewachsen, immer haben wir alles gemeinsam unternommen“, erklärte er sein Verhalten, „ich muß meinen Bruder finden!“

Alle Welt kannte den einsamen Goldgrüber und seine Schaufel, die er auf seinen Schuttlappen nach seinem Bruder stets bei sich führte.

Zehn Jahre später war der Goldvorrat der Gegen erschöpft, der Strom der Goldsucher flutete zurück. Es wurde wieder still in der Einöde . . .“

Der vereinsamte Zwillingbrüder aber zog nicht mit den anderen fort. Er blieb dort, wo er den Bruder verloren hatte.

## „Du hast ja heute deinen freien Nachmittag!“

HERR BERGMANN MEUTERT / VON RÜDIGER v. KUNHARDT

Während sich Frau Bergmann vor dem Spiegel die Lippen nachzog und die zarte Nase flüchtig überpuderte, wusch Herr Bergmann gerade die letzten Teller ab.

„Die Müllleimer sind noch nicht unten!“ rief Frau Bergmann laut in Richtung der Küche, „denk' daran, Ludwig, der Müllwagen kommt jetzt immer früher! Und dann — gut, daß ich daran denke, — es ist unbedingt notwendig, daß der Eßzimmerteppich geklopft wird. Nebels sind heute nicht zu Hause, — das paßt gut. Sie schimpfen doch immer so über den Staub! — Wenn du mit dem Abwasch fertig bist, Ludwig, — das Silber steht auf der Anrichte! Den Putzlappen habe ich vorsorglich daneben gelegt. Du findest ja nie etwas!“

Vergiß nicht bei dieser Gelegenheit, gleich alle Türklinken mit zu putzen, sie haben es schon lange nötig, wie du weißt! — Ich habe so viel um die Ohren, daß du mir wirklich diese Kleinigkeit abnehmen kannst! — Übrigens, im Keller sind noch die Kohlen umzuschichten. Der Händler hat mal wieder alles auf einen Haufen geschüttelt! Die Briketts müssen an die linke Wand, — den Koks fust du am besten in den anderen Keller hinüber. Es sind doch nur zehn Zentner! — Also, ich geh jetzt, —

## Dem Jüngling dünkte es eine Ewigkeit

MONDSCHHEIN UND LIEBE / VON PETER AUMÜLLER

Schon war es dunkel geworden, daß man die Wege des Parks nur noch dann sah, wenn der Mond aus einer Wolke trat und sein betörendes Licht auf den Kies fallen ließ. Die Vögel hatten sich in ihre Nester zurückgezogen, es war still ringsum, fern schluchzte eine Nachtigall.

Unter einer jungen Birke saß ein junges Pärchen auf einer Bank und flüsterte. Sie flüsterten stockend, der Jüngling und das Mädchen, denn sie kannten sich noch nicht lange. Er tastete unerfahren um die entscheidende Frage herum, suchte nach den richtigen Worten und unterdrückte nur mit Mühe das Klopfen seines Herzens, das er bis in den Hals hinauf spürte.

Immer wenn er ansetzte, warf sie eine belanglose Frage dazwischen, denn ihr Herz schlug nicht weniger heftig der ersehnten Minute entgegen.

Endlich aber stieß der junge Mann doch sein Geständnis hervor. Es klang heftig und die Worte schlangen um sie wie das gedämpfte Rauschen eines Wasserfalles. Sie überlegte nun eine Antwort, die ihn nicht allzu stürmisch machen sollte. Nach einer Weile des Schweigens, die für den Jüngling eine Ewigkeit andauerte, sagte sie leise:

„Ich brauche erst etwas Zeit, mich zu besinnen. Es kommt so überraschend für mich, das müssen Sie verstehen. — Nein, bitte, unterbrechen Sie mich nicht! Mir ist noch ganz wirt im Kopf und im Herzen.“

„Muß ich lange warten auf den ersten Kuß?“ fragte der junge Mann drängend.

Sie blickte lächelnd vor sich hin und dachte: Wenn er mich nur einfach in den Arm nähme, ich würde ihm schon eine Antwort geben! „Nun, Sie schweigen immer noch?“ fragte flüsternd der Verliebte. „Nun, da Sie mein Geständnis gehört haben, dürfen Sie nicht so grausam sein und mich noch lange auf eine Antwort warten lassen . . .“

„Lassen Sie mir noch Zeit,“ bat das Mädchen.

„Wie lange?“ Die Aufregung machte seine Stimme heiser, und der Mond, der eben wieder hell auf den Park herabblickte, nahm ihm die letzte Beherrschung. „Wann?“ rief er, so sagen Sie doch endlich, wann ist es so weit — wann darf ich Sie küssen?“

Sie blickte zum Himmel empor und blinzelte mit den Augen. Dann wandte sie sich dem jungen Mann zu und flüsterte verschämt: „Wenn der Mond hinter jener Wolke verschwunden ist . . .“

## Dann lud er mich zu einem Schlemmerfrühstück ein

MEIN SCHULKAMERAD TOBIAS / VON L. KAHLBERG

„Aus dem Bengel wird nie etwas Geschicktes“, hatten die Leute damals von Tobias gesagt, als ich mit ihm gemeinsam auf einer Schulbank saß Tobias war faul, verlogen und frech. Er war ein Angeber und Raufbold, rauchte schon mit vierzehn Jahren Zigaretten und trank Bier und Schnaps, wenn er Geld dazu hatte. Die verwegenen Gangster aus den Kriminal- und Abenteuergeschichten, die er las, waren sein Ideal.

Ich war überrascht, als ich ihm kürzlich in Zürich auf der Bahnhofstraße begegnete. Gewiß hätte ich ihn niemals wiedererkannt, wenn er nicht mit ausgebreiteten Armen auf mich zugekommen wäre.

„Hallo, Leon, mein guter alter Freund! Was machst du denn in der Schweiz?“ strahlte er. „Ich verleihe meinen Urlaub hier — und du?“

„Ich auch“, sagte er. „Ich wohne im Baur au Lac.“

Das „Baur au Lac“, müssen Sie wissen, ist eines der vornehmsten Hotels und stündhaft teuer. Ich mit meinem Buchhaltergehalt kann es mir keinesfalls leisten, auch nur eine Nacht dort zu wohnen.

Aber Tobias hätte mir gar nicht durch die Blume zu verraten brauchen, daß er inzwischen reich geworden war. Man konnte es ihm schon auf den ersten Blick ansehen. denn der

rundliche, plumpe, einfach gekleidete Bub von vor fünfzehn Jahren hatte sich zu einem eleganten, gepflegten Herrn mit weltmännischen Manieren entwickelt. Ringe mit wertvollen Steinen blitzten an seinen Fingern. Aus seiner Krawatte leuchtete mir eine prachtvolle Perle in Platinfassung entgegen. Und die Kleider, die er trug, waren vom besten Material und von vorzüglichem Sitz.

„Ja“, sagte Tobias, „da staunst du, wie ich mich rausgemacht habe!“

Dann lud er mich zu einem Schlemmerfrühstück ein, und hinterher fuhr er mich mit seinem Buick am Züricher See spazieren.

„Das ist nur einer der drei Wagen, die mir gehören“ erzählte er voller Stolz. „Und einer ist immer schöner als der andere. Übrigens, wenn du Zeit und Lust hast, kannst du mich mal in Nizza besuchen. Dort habe ich seit kurzem eine Villa an der Küste. In Paris und London lebe ich allerdings nur in Hotels. Aber in Deutschland habe ich inzwischen auch zwei Häuser gekauft.“

Zur Bekräftigung seiner Worte legte er mir einige Fotos vor.

„Das alles habe ich mir durch meinen neuen Beruf erworben. Ich mache internationale Geschäfte großen Stils. Es rinnt viel Geld durch meine Finger. — Auch privat. Mein Einkommen gestattet mir, ganz meinen Passionen zu leben: Wetten, Roulette, Frauen . . .“

„Dann hast du ja ganz groß Karriere gemacht!“ bewunderte ich ihn.

„Das kann man wohl sagen!“

„Aber im Grunde bist du irgendwie trotz allem doch der Alte geblieben.“

„Na ja, gewissermaßen“, nickte er. „Allerdings mit einer Ausnahme: Ich spare jetzt. So viel Geld ich auch ausgeben mag — jeden Monat lege ich mindestens tausend Mark zurück.“

„Wohl für dein Alter, nicht wahr?“ Tobias winkte ab.

„Ach, Leon, damit hat's doch noch Zeit!“

„Aber wofür denn sonst?“ fragte ich.

Tobias lächelte geheimnisvoll wie eine Sphinx und flüsterte:

„Für meinen Verteidiger . . .“

## Geplagte Obstbäume, geplagte Babies

Bewährte Hausmittel / Von U. Berthus

Der junge Mark Twain war Redakteur beim „Westlichen Kriegsrufer“ in Arkansas und hatte zugleich auch die Arbeit des „Briefkastenonkels“ zu erledigen. Eines Tages kamen zwei Anfragen: ein Farmer wollte wissen, wie er seine Obstbäume von Heuschrecken befreien könne, die sich auf ihnen niedergelassen hatten. Ein besorgter Familienvater hingegen heischte Auskunft, wie er seine Zwillinge am besten durch die unangenehme Zeit des Zahnens bekäme. Am nächsten Morgen ließ Mark Twain die Antworten auf die beiden Fragen einrücken — abgesehen davon, daß sie sehr gut und treffend waren, waren sie leider, leider auch verwechselt.

Der von Heuschrecken geplagte Farmer las: „Nehmen Sie ein wenig gewärmtes Öl und massieren Sie ihnen die Kinnladen sanft mit einem Elfenbeinstäbchen.“

Und der besorgte Vater las für seine Zwillinge den Rat: „Bedecken sie sie sorgfältig mit Stroh und zünden Sie sie an. Ein paar Augenblicke werden die kleinen Quälgeister noch in den Flammen umherhüpfen — dann sind Sie sie für immer los.“

## Seude heißt die starke Feder

In der ewigen Natur,

Seude, Seude treibt die Räder

In der großen Weltenruhe.

Blumen lockt sie aus den Keimen,

Sonnen aus dem Stemann,

Sphären rollt sie aus den Räumen,

Die des Sehers Rohr nicht fernt.

SCHILLER

## Tontaubenschie

ST. VITH. Einen schönen schönen Wetters der V schießen mit seinem d Tontaubenschießen zu v ein setzt sich aus Mitglie nicht alle aus der hiesig sondern auch aus Brüs usw. Es sind dies Schütz lich eines internationale Vith so wohl gefühl Wunsch äußerten, dem zutreten. Dies allein be ten Ruf dieser Veransta

Das letzte offizielle Tr tag abend statt. Auch l fünf Preise gestiftet wo Flasche Sekt von der Fi sche Sekt von einem f Assortiment Porto von gehem und zweimal ein von Mitgliedern. Das Er meuse-Brüssel, 2. Dr. I land, 3. R.Graf-St.Vith, 5. Burhenne-Verviers, 6 lerode, 7. Dr. Schulzen-Wallerode, 9. Herbrandt-St.Vith, 11. Houdart-M St.Vith, 13. Bodet-Malm 15. Georges-Grand-Hall

Das Hauptschießen am starken Wind und heftig einträchtig und so hat Zuschauer zum Prümer dem ging der Schießbet ten, sodaß nach dem Ha zusätzliches Schießen st mit Preisen bedacht wa am Hauptschießen klass

1. Demeuse (Brüsse  
2. Houdart (Malme  
3. H. Herzet (Vervi  
4. E. von Frühbuss  
5. Gabriel (Pont),  
6. Schloune (Bourcy  
7. A. Robert (Vervi  
8. Dr. Dollendorf (B  
9. Herbrandt (Maln  
10. Dr. Schulzen (St  
11. Krings (Wallerod  
12. J. Hanf (St.Vith).  
13. Burhenne (Vervi  
14. K. Kreins (St.Vit  
15. Bergum (Pont),  
16. R. Graf (St.Vith)  
17. A. Schütz (Mald  
18. H. Lenfant (St.V  
19. F. Robert (Vervi  
20. Lehnen (Andler),  
21. Georges (Grand-I  
22. J. Fort (St.Vith),  
23. Herzet (Verviers)  
24. Begon (Verviers)  
25. P. Schulzen (St.V

Am zusätzlichen Schiezen teil, die sich wie fo

1. F. Robert (Vervi  
2. R. Graf (St.Vith)  
3. A. Robert (Vervi  
4. Dr. Dollendorf (E  
5. Schloune (Bourc  
6. von Frühbuss (W  
7. H. Lenfant (St.V  
8. K. Kreins (St.Vit  
9. Gabriel (Pont),  
10. Demeuse (Brüsse

Zur Preisverteilung v kale Schulzen die sehr zum Teil auch sehr we ner langen Tafel aus begrüßte die Gäste v Worte des Dankes a Cooppal, deren tatkräf jeder Form, sei es dur Preise oder Pokale, sei von Ermäßigungen a dem Verein eine wert Der anwesende Vertre Demeuse, der gleichzei des Schießens abgibt, feiert. Als dank denjenigen, die für d zur Verfügung gestellt le nannte er die St.Vi ersten Preis gestiftet

kale dankte er der Zeit Brauerei Simon-Wiltz Preise stammten von: (Holland), Wwe. Felt Terren-St.Vith, Fa. He tyn, Heule, Hotel Sd Georges, Ligneville, )

# Sport und Spiel

nich zu bed  
id für mich,  
n, bitte, un  
t noch ganz

ersten Kuß?"

n und dach  
n Arm näh  
wort geben!  
och?" fragte  
sie mein Ge  
Sie nicht so  
ige auf eine

at das Mäd-

nachte seine  
eben wieder  
ahm ihm die  
sfer, „so sa  
s so weit —

r und blin  
dte sie sich  
e verschämt:  
Wolke ver-

## ück ein

idete Bub von  
zu einem ele  
tmännlichen  
it wertvollen  
rn. Aus seiner  
chtvolle Perle  
die Kleider,  
Material und

st du, wie ich

hlammerfrüh  
nich mit sie  
zieren.

agen, die mir  
lz. „Und einer  
ze. „Übrigens,  
nnsst du mich  
e ich seit kurz  
In Paris und  
Hotels. Aber  
hen auch zwei

e legte er mir

meinen neuen  
ationale Ge  
el Geld durch  
Mein Einkom  
Passionen zu  
...  
Karriere ge-

gendwie trotz

ste er. „Aller  
spare jetzt. So  
mag — jeden  
end Mark zu-

ahr?"

noch Zeit!"  
igte ich.  
oll wie eine

lagte Babies

U. Berthus  
ar Redakteur  
Arkansas und  
it des „Brief-  
nes Tages ka  
er wollte wis  
on Heuschrek  
f ihnen nieder  
Familienvater  
wie er seine  
unangenehme  
nächsten Mor  
worten auf die  
gesehen davon,  
waren, waren  
elt.

te Farmer las  
irmtes Öl und  
aden sanft mit

für seine Zwi  
e sorgfältig mit  
in paar Augen  
geister noch in  
dann sind Sie

redet

e Räder

ht.

n Reimern,

ament,

en Rüdmen,

nicht kennt.

CHILLER

## Tontaubenschießen in St. Vith

ST. VITH. Einen schönen Erfolg hatte trotz schlechten Wetters der Verein für Jagdsport schießen mit seinem diesjährigen internen Tontaubenschießen zu verzeichnen. Der Verein setzt sich aus Mitgliedern zusammen, die nicht alle aus der hiesigen Gegend stammen, sondern auch aus Brüssel, Löwen, Brügge usw. Es sind dies Schützen, die sich gelegentlich eines internationalen Schießens in Sankt Vith so wohl gefühlt haben, daß sie den Wunsch äußerten, dem hiesigen Verein beizutreten. Dies allein beweist schon den guten Ruf dieser Veranstaltungen in St. Vith.

Das letzte offizielle Training fand am Samstagabend statt. Auch hierzu waren bereits fünf Preise gestiftet worden, und zwar eine Flasche Sekt von der Firma Mumm, eine Flasche Sekt von einem St. Vith'er Mitglied, 1 Assortiment Porto von der Firma Van Pettegehem und zweimal eine Flasche Burgunder von Mitgliedern. Das Ergebnis lautete: 1. Demeuse-Brüssel, 2. Dr. Dollendorf-Burg-Reuland, 3. R. Graf-St. Vith, 4. H. Lenfant-St. Vith, 5. Burhenne-Verviers, 6. von Frühbuss-Wallerode, 7. Dr. Schulzen-St. Vith, 8. Q. Krings-Wallerode, 9. Herbrandt-Malmedy, 10. J. Fort-St. Vith, 11. Houdart-Malmedy, 12. J. Hanf-St. Vith, 13. Bodet-Malmedy, 14. Gabriel-Pont, 15. Georges-Grand-Halleux, 16. Bergum-Pont. Das Hauptschießen am Sonntag wurde durch starken Wind und heftige Regenschauern beeinträchtigt und so hatten sich nur wenige Zuschauer zum Prümberg begeben. Trotzdem ging der Schießbetrieb schnell vonstatten, sodaß nach dem Hauptschießen noch ein zusätzliches Schießen stattfand, das ebenfalls mit Preisen bedacht war. Die 25 Teilnehmer am Hauptschießen klassierten sich wie folgt:

1. Demeuse (Brüssel)
2. Houdart (Malmedy)
3. H. Herzet (Verviers)
4. E. von Frühbuss (Wallerode)
5. Gabriel (Pont)
6. Schloune (Bourcy)
7. A. Robert (Verviers)
8. Dr. Dollendorf (Burg-Reuland)
9. Herbrandt (Malmedy)
10. Dr. Schulzen (St. Vith)
11. Krings (Wallerode)
12. J. Hanf (St. Vith)
13. Burhenne (Verviers)
14. K. Kreins (St. Vith)
15. Bergum (Pont)
16. R. Graf (St. Vith)
17. A. Schütz (Maldingen)
18. H. Lenfant (St. Vith)
19. F. Robert (Verviers)
20. Lehnen (Anderl)
21. Georges (Grand-Halleux)
22. J. Fort (St. Vith)
23. Herzet (Verviers)
24. Begon (Verviers)
25. P. Schulzen (St. Vith)

Am zusätzlichen Schießen nahmen 18 Schützen teil, die sich wie folgt klassierten:

1. F. Robert (Verviers)
2. R. Graf (St. Vith)
3. A. Robert (Verviers)
4. Dr. Dollendorf (Burg-Reuland)
5. Schloune (Bourcy)
6. von Frühbuss (Wallerode)
7. H. Lenfant (St. Vith)
8. K. Kreins (St. Vith)
9. Gabriel (Pont)
10. Demeuse (Brüssel)

Zur Preisverteilung waren im gefüllten Lokale Schulzen die sehr geschmackvollen und zum Teil auch sehr wertvollen Preise auf einer langen Tafel ausgestellt. Herr Lenfant begrüßte die Gäste und richtete zunächst Worte des Dankes an die Patronenfabrik Cooppal, deren tatkräftiger Unterstützung in jeder Form, sei es durch Stiftung wertvoller Preise oder Pokale, sei es durch Gewährung von Ermäßigungen auf die Patronenpreise, dem Verein eine wertvolle Beihilfe leistet. Der anwesende Vertreter von Cooppal, Herr Demeuse, der gleichzeitig den großen Sieger des Schießens abgibt, wurde stürmisch gefeiert. Als dann dankte Herr Lenfant allen denjenigen, die für dieses Schießen Preise zur Verfügung gestellt hatten. An erster Stelle nannte er die St. Vith'er Zeitung, die den ersten Preis gestiftet hatte. Für schöne Pokale dankte er der Zeitung La Meuse und der Brauerei Simon-Wiltz. Weitere wertvolle Preise stammten von: Firma Blees & Kluyver (Holland), Wwe. Feltes, St. Vith, Heinrich Terren-St. Vith, Fa. Herzet, Verviers, A. Cotlyn, Heule, Hotel Schulzen, St. Vith, Hotel Georges, Ligneville, Fa. de Regt (Holland),



**Ganz sicher ... mit der Vespa**

Montage in Belgien durch **M. I. S. A.**  
49 - 51 - Rue UYTTEHOVE  
JETTE - BRUSSEL - T. 25.92.20 (5L)

**3 Modelle**

125 ccm Zylinderinhalt  
Geschwindigkeit 70 km H. - 3 Gänge **16.200 Fr.**

150 ccm Zylinderinhalt  
Geschwindigkeit 80 km - H. - 3 Gänge **17.500 Fr.**

150 ccm Zylinderinhalt  
Geschwindigkeit 100 km - H. - 4 Gänge **19.900 Fr.**

**36 Monate Kredit**

**1.000.000 Vespa laufen in der Welt**

der meistverkaufte Motorroller der Welt

Fa. Genever Blankenheim (Holland), Brauerei Piedboef, Jupille; Champagne Moum (Brüssel), Herr Marius Pierart-Kohnen (St. Vith), Biervertretung Schmitz, Beho u. a. m. Mit einem Sonderpreis wurde Herr A. Henkes ausgezeichnet, der als „Puller“ arbeiten muß, während sich die anderen vergnügen. Der Dank des Präsidenten galt auch allen Mitgliedern, die durch regelmäßiges Erscheinen bei den Trainings zur Aufbesserung der Kasse beigetragen haben. Herr von Frühbuss überreichte die Ansprache des Präsidenten. Nach der Preisverteilung würdigte Herr Dr. Dollendorf in seiner sehr humorgeladenen Rede die Verdienste des Präsidenten, Herrn Lenfant und seiner Gattin, die die umfangreichen schriftlichen Arbeiten ausführt und überreichte ihr als Anerkennung aller Anwesenden ein kleines Geschenk.

Der Abend nahm in bester Stimmung bei Musik und Tanz seinen Fortlauf, bis die Hähne die letzten Unentwegten zum Aufbruch mahnten.

## Frankreich schlug Belgien in der Leichtathletik 226-162

**Neuer Rekord im Dreisprung**

LÜTTICH. Im Stadion von Cointe erlebten über 3.000 Zuschauer den erwarteten französischen Sieg im Leichtathletik-Länderkampf gegen Belgien. Die Leistungen waren durchaus gut, jedoch nicht hervorragend. Hervorzuheben ist der durch Herrsens aufgestellte neue belgische Rekord im Dreisprung mit 45,45 Meter.

400 Meter: 1. Lissenko, F, 40,7, 2. Vercurysse, B, 40,8, 3. Legros, F, 40,9.

200 Meter: 1. Lissenko, F, 22,00, 2. Thiam, F, 22,1, 3. Vercurysse, B, 22,3.

400 Meter: 1. Moens, B, 47,7, 2. Martin du Gard, F, 48,5, 3. Mortier, B, 49,00.

800 Meter: 1. Langenus, B, 1,54, 2. Guillaumou, F, 1,54,3, 3. Lamain, F, 1,54,4.

1.500 Meter: 1. Leva, B, 3,53,2, 2. Bailleux, B, 3,53,6, 3. Bernard, F, 3,55,0.

5.000 Meter: 1. Herman, B, 14,30,4, 2. Blusson, F, 14,35,8, 3. Chiclet, F, 14,37,4.

10.000 Meter: 1. Geneve, F, 31,03,0, 2. Vanden Driessche, B, 31,03,0, 3. Mahaut, F, 32,01,6.

110 Meter Hürden: 1. Roudnitska, F, 14,6, 2. Dohen, F, 14,9, 3. De Pauw, B, 15,00.

400 Meter Hürden: 1. Cury, F, 53,8, Legoube, F, 54,5, 3. Lambrechts, B, 55,00.

3.000 Meter Hindernislauf: 1. Soucours, F, 9,22,2, 2. Chicane, F, 9,24, 3. Lenaert, B, 9,41,2.

Hochsprung: 1. Fournier, F, 1,95, 2. Herrensene, B, 1,80, 3. Meunier, F, 1,80.

Weitsprung: 1. Prost, F, 6,99, 2. Laigre, F, 6,93, 3. Wanko, 6,75.

Stabhochsprung: 1. Sillon, F, 4,25, 2. Prinsen, B, 3,90, 3. Breittmann, F, 3,85.

Dreisprung: 1. Herrensens, B, 45,45, (neuer Rekord) 2. Thiolon, F, 44,58, 3. Gaidon, F, 44,05.

Kugelstoßen: 1. Thomas, F, 45,57, 2. Lassau, F, 45,52, 3. Wuyts, B, 44,63.

Diskuswerfen: 1. Grisoni, F, 46,49, 2. Guesdon, F, 43,98.

Speerwerfen: Syrovatki, F, 65,87, 2. Guenard, F, 64,84, 3. Van Zeune, B, 60,05.

4 × 100 Meter: 1. Frankreich, 42,3, 2. Belgien, 42,4.

4 × 400 Meter: 1. Belgien, 3,47,2, 2. Frankreich, 3,26,4.

## Sport am Wochenende

— Das Radrennen „Dauphine Libere“, wurde von dem Belgier Alex Close gewonnen vor Roland und Picot. Die letzte Etappe konnte Stan Ockers (Belgien) für sich buchen.

— Die zweite Etappe der Tour de Suisse gewann der Italiener Boni, vor Schaar (Schw.) und Wagtmans (Holl.). Boni übernimmt damit auch die Führung im Generalklassement. Nach ihm kommen Strehler (Schw.) und Schaar (Schw.).

— Unter nicht endenwollenden Beifallsstürmen gewann der zweimalige Weltmeister Hans Günther Winkler auf „Halla“ das olympische Springturnier in Stockholm. Die silberne und bronzene Medaille holten sich die italienischen Gebrüder d'Inzeo. In der Mannschaftswertung siegte Deutschland vor Italien und England.

— In Zagreb spielten Jugoslawien und Österreich unentschieden 1 - 1. Beide Tore wurden erst nach der Halbzeit geschossen.

— Der große Preis von Porto für Rennwagen der Formel I wurde nur von Privatfahrern ausgefahren, da sich sowohl Ferrari, als auch Maserati nicht mit ihren offiziellen Fahrern beteiligte. Sieger wurde de Portago (Ferrari) vor Hill (Ferrari) und Musy (Maserati). Der Belgier Pilette, der einen Wagen der „Bourie Nationale“ steuerte, wurde 6. mit zwei Runden Rückstand. Bis zur 37. Runde lag der Portugiese Felipe Nogueira an der Spitze. In einer Kurve geriet der Wagen Nogueiras ins Schleudern und überschlug sich mehrere Male. Der Fahrer wurde in einem sehr kritischen Zustand ins Krankenhaus verbracht.

— Das Motocross von Eke wurde von Rombouts vor Mingels und Jansen gewonnen.

— Den großen Preis von Porto für Motorräder gewann in der Klasse bis zu 500 ccm. der Franzose Collot auf Norton vor dem Engländer John Grace (Norton) und dem Spanier Gonzales auf Norton. Die Gespannklasse gewann Drion und seine Gattin Inge Stoll auf BMW.

## Die Gruppenspiele zur Deutschen Meisterschaft ergaben folgende Resultate:

Karlsruher SC — Schalke 04	3 - 2
1. FC Kaiserslautern — Hannover 96	5 - 3
Borussia Dortmund — VfB Stuttgart	4 - 1
Viktoria 98 Berlin — Hamburger SV	1 - 3

**Die Tabellen sehen wie folgt aus:**

Gruppe 1						
Schalke 04	6	3	4	2	16:12	7:5
Karlsruher SC	6	3	4	2	7:5	7:5
1. FC Kaisersl.	6	3	4	2	16:13	7:5
Hannover 96	6	1	4	4	8:17	3:9

Gruppe 2						
Bor. Dortmund	6	4	1	1	19:4	9:3
Hamburger SV	6	4	1	1	14:10	9:3
VfB Stuttgart	6	1	2	3	9:14	4:8
Vikt. 89 Berlin	6	0	2	4	7:21	2:1

## Einige Boxresultate

— In Köln unterlag der belgische Mittelgewichtler Jef Janssens dem Kölner Peter Müller nach Punkten.

— Eine belgische Amateurboxmannschaft unterlag bei ihrer zweiten Begegnung in Ostberlin einer Mannschaft der DDR mit 3 Siegen gegen 5 Siege.

Die britische Empirs-Meisterschaft im Leichtgewicht gewann Willie Towell durch einen Punktsieg über 45 Runden gegen Jannie Van Reunburg.

— Für kommenden Mittwoch hat die rumänische Nationalmannschaft die Mannschaft des SC Aderlecht zu einem Trainingsspiel verpflichtet.



## Hannelore Weygand nur noch an fünfter Stelle

Große Hoffnungen setzten die deutschen Teilnehmer bei den Olympischen Reiterspielen in Stockholm in der Disziplin der großen Dressurprüfung auf ihre Kollegin Hannelore Weygand, die denn auch am Vormittag des Freitag an der Spitze der Konkurrenten stand. Im Laufe des Tages jedoch und vor allem am Samstag schoben sich dann die Favoriten mit der Dänin Lis Hartel an der Spitze nach vorn, so daß Hannelore Weygand auf den fünften Platz kam. Unser Bild zeigt Hannelore Weygand auf Perkunos nach ihrer Uebung, zu der sie von dem Trainer Willi Schultheiss beglückwünscht wird.

**Wie man kommt gegangen,  
So wird man empfangen!**

Gut empfangen werden Sie, wenn Karl  
Fort Sie kleidet.

**Konfektionshaus KARL FORT**  
ST. VITH - HAUPTSTRASSE

Das Haus des Vertrauens.  
Ermäßigung für Kinderreiche.

*Sommerliche Stoffe*

aus Nylon, Perlon, Seide und Baum-  
wolle, in vielen neuen Mustern und Far-  
ben stets vorrätig

**Modehaus Agnes Hilger**

ST. VITH - Hauptstraße

*Modealben*

Illustrierte Zeitungen - Unterhaltungs-Literatur

**Buchhandlung Wwe. Herm. DOEPGEN, St. Vith**

Klosterstraße

Beim Einkauf eines neuen Kor-  
setts verlangen Sie nur d. Marke

**D. W.**

Erhältlich in den neuesten Mo-  
dellen und in allen Preislagen  
im Textilhaus

**AGNES HILGER**

ST. VITH - gegenüber der Katharinenkirche

*Dr. Oetker*

**Backvorträge**

für alle Hausfrauen und jungen  
Mädchen.

Dienstag, 19. Juni um 15.20 Uhr

im Saale Even-Knodt  
ST. VITH, Marktplatz

Donnerstag, den 21. Juni u. Frei-  
tag, den 22. Juni um 15.20 Uhr  
in AMEL

im Saale Küches-Müller  
Eintritt frei Gratis Verlosung

1931-1956

Jubiläumsfeier

der Bischöflichen Schule St. Vith

Samstag, den 30. Juni

18.00 Uhr: Fahnenweihe durch S. Exz. den  
H. H. Bischof von Lüttich, auf dem  
Vorplatz der Schule.

18.30 Uhr: Festzug durch die Stadt.

20.00 Uhr: Sportfest auf dem Schulhofe:  
Geräteturnen: Sportschule, Charle-  
roi. Massenturnen: Bisch. Schule,  
St. Vith.

21.00 Uhr: Serenade auf dem Schulhofe:  
Tivoli-Knabenchor, Eindhoven-Hol-  
land (450 Mann)  
Musikverein „Einigkeit“ Montena.

Sonntag, den 1. Juli

10.00 Uhr: Feierliches Dankamt mit Ponti-  
fikalassistenten, gesungen durch den  
Tivoli-Knabenchor, Eindhoven, in  
der Pfarrkirche.

15.00 Uhr: Festsitzung mit Preisverteilung im  
Saale Even-Knodt.

Zu allen Veranstaltungen ist der **EINTRITT FREI**.  
Die gesamte Bevölkerung ist herzlich eingeladen.  
Der Direktor

**250.000 Fr.**

aus Privathand gegen gute Bürgschaft gesucht.  
Schriftliche Angebote unter Nr. 999 an die Re-  
daktion des Blattes.

Inserieren Sie in der ST. VITHER ZEITUNG

**Der »PELIKAN«-Füllhalter**

ist von einer ausgesuchten Eleganz und von einer tech-  
nischen Vollkommenheit.

Millionen besitzen ihn und Millionen sind mit ihm zufrieden!

Zu haben im Fachgeschäft für Schreibwaren:

**DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH**

HAUPTSTRASSE 58

**Vespa**

Alleinige Vertretung für den  
Kanton St. Vith

**Garage H. Hühwels**  
ST. VITH, Malmedyer Strasse

Junge

**Frau**

zur Hilfe für den Haushalt  
im Hesbayer-Land gesucht.  
Mme. Cordonnier, Ferme de  
la Tour, Ambresin, Wasseiges

**Michelin-**

und andere Straßen-  
karten vorrätig in der

BUCHHANDLUNG

**Wwe. H. Doeppen**  
St. Vith, Klosterstraße

Für Ihre Aussteuer

**MÖBEL**

beste belgische u. deut-  
sche Fabrikate. Preis-  
wert. Zahlungsverleichte-  
rungen.

Möbel und Dekoration

**Walter Scholzen**  
ST. VITH - TEL 171  
Hauptstraße 77 - Mühlenbachstr. 18

Gut erhaltener

**Kinderwagen**

und Laufpark preiswert ab-  
zugeben. Auskunfterteilt die  
Geschäftsstelle.

**Gummistempel**

**M. Doeppen-Beretz, St. Vith**

**Bevorzugen Sie für  
Ihre Fotos:**

»rido-Alben«

in Buchform und ande-  
ren Modellen. »rido-  
Pex«, das Buchalbum mit  
den selbstklebenden  
Blättern. (Kein Befesti-  
gen der Fotos mit Ecken)

In reicher Auswahl im  
Schreibwarengeschäft

**Doeppen-Beretz**

St. Vith - Hauptstraße 58

**ST. V**

Nummer 69

**21 Präsidents**

Am 22. Juni soll in Panam  
der Mitglieder der „Organ  
kanischen Staaten“ (OAS)  
ren Höhepunkt eine für d  
gesehene Zusammenkunf  
schen Staatsoberhäupter g  
der 130. Jahrestag der er  
nischen Konferenz, die in  
ebenfalls in Panama —  
Während aber damals n  
Guatemala, Kolumbien, M  
vertreten waren, wird  
jetzt von sämtlichen 21 an  
dem begangen, deren gen  
tion, die OAS, den Teilne  
wohl als Utopie erschien

General Simon Bolivar,  
sche Nationalheld, ist de  
amerikanischen Gedanke  
im Dezember 1824 die E  
Kongreß aller lateinamer  
in Panama aus, von dem e  
„Wie schön wäre es, wen  
Panama für uns das sein  
Griechen die Landenge.  
Die Konferenz kam erst i  
de und gipfelte am 15. Ju  
nung eines Unionsvertrag  
dings nur von Kolumbie  
Das praktische Ergebnis v  
der Grundstein der heuf  
schen Bewegung war gel

Daß eine solche überha  
de, liegt in der historisc  
Kontinents begründet. D  
sche Reich im Süden war  
und schwache Republiken  
hatten, um ihre Existenz  
Konferenzen dieser Peri  
das Hauptthema die Erh  
gigkeit, die nicht nur d  
europäischer Staaten, so  
wiederholt verletzt wur

In den folgenden Jahr  
lateinamerikanischen Ko  
erst im Jahre 1888 scha  
ein und verliehen der  
kontinentalen Charakte  
steten der nordamerika  
zu einer Konferenz in W  
1889 Folge und nahmen  
nalen Konferenz teil. Hi  
nes Handelsbüros die K  
Panamerikanischen Un  
Sekretariat der OAS. A



**Sukarno**

Auf seiner Weltreise t  
präsident Dr. Sukarno  
achtägigen Staatsbesuch  
Bonn ein. Unser Teledi  
Sukarno mit Bundeskan  
und Bundespräsident F